

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

303 (31.12.1925)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Musfunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.15 M. mit 1. M. ohne Zustellung. Einzelpreis 10 S. Samstags 15 S. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 22 S., auswärts u. Kollektivans. 28 S., Reklame 1 M. Annahmeschluss 8 Uhr vorm. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle Schriftleitung: Georg Schöpllin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Neujahr 1926

Weihnachten liegt hinter uns, das Fest, auf das sich unsere Kinder ebenso wie auch wir Erwachsenen lange gefreut hatten. Es ist an uns vorübergerauscht. Wie ein Traum. Sofort trat das Leben wieder an uns heran mit seinen großen Forderungen. So wie die Flut des Meeres nach Ablauf der Ebbe wieder ans Land herantritt. Ehe wirs gedacht, ist der Silvesterabend, ist Neujahr da. Ehe wir uns recht besonnen, wird auch das neue alt geworden, wird es an uns vorübergerauscht sein.

Genau so wie es mit dem alten gewesen ist. Was hat es uns gebracht? Viele Sorgen, manchen Kummer neben einigen Freuden und frohen Stunden. Sein Frost hat viele Blüten getötet, die Neujahr 25 verheißungsvolle Knospen waren. Zielen nicht in seiner Hitze viele Früchte ungetreift zu Boden, auf deren Ernte wir uns gefreut hatten? Es war ein schweres Jahr. Es hat Krisen, Mißerfolge, Stodung aller Geschäfte, Arbeitslosigkeit in unerhörtem Ausmaß, und damit Elend und Not gebracht. Die Arbeiterklasse wird an dieses Jahr als an eines der allerhöchsten seit langem denken.

Wird das neue Jahr anders sein als das alte? Wer hoffte nicht darauf? Und doch wissen gerade wir Sozialisten, daß es nicht wesentlich verschieden von den dahingehenden sein kann. Solange der Kapitalismus, also das System der Profitwirtschaft herrscht, werden Not und Sorge Hausgenossen der Arbeiterklasse sein. Das einmal mehr, das anderemal weniger. Das übermächtige Kapital läßt nun einmal dem Arbeitenden nur so viel, als es ihm zur Lebensfristung lassen muß, wenn es ihn dazu nötig hat, in Werkstatt und Maschinenraum Werte hervorzubringen. Selbst bei günstiger Konjunktur schwankt des Arbeiters Lebenshaltung immer zwischen dem Kampf mit der Armut und dem Kampf mit der Not hin und her. Der Arbeiter ist dieser Wirtschaftsordnung nur Mittel zum Zweck. Was ist aber der Arbeiter dem Kapital in Zeiten der Krise? Nichts! Es kümmert sich dann überhaupt nicht um seine lebendigen Werkzeuge, es sei denn, daß ihnen etwas nun erarbeiteten Wertes als Almosen abgegeben wird. Mögen sie sehen, wo und wie sie bleiben, wenn es nicht möglich ist, Profit zu erzielen, der Betrieb sich „rentieren“ zu lassen!

Ist dies nicht ein Grund zum Verzagen? — Nein! Wir Sozialisten verzagen nicht. Wir wissen, daß diese kapitalistische Zeit mit ihrem Hin- und Hin- und Her durchgangzeit ist, die in der Entwicklung der Menschheit durchgemacht werden muß. Wir glauben an andere, bessere Zeiten, an den Sieg des Sozialismus. Jedes Jahr muß uns diesem Ziele näher führen. Wir glauben auch, daß wir vieles dazu tun können, das Kommen einer wahrhaft neuen Zeit zu beschleunigen. Ernste Arbeit, zielbewusstes Wollen ist nötig. Wohl dem, der mit der Absicht ins neue Jahr hineingehet, diese zu betätigen. Der Sozialismus will Zustände schaffen, die es jedem Menschen ermöglichen, wahrer Mensch zu sein und es immer mehr zu werden. Aber wir können, wenn wir zielbewußt sind, dies Werk jetzt schon bei uns beginnen. Worauf es ankommt, ist dies: daß wir des neuen Jahres Gaben, seine angenehmen und unangenehmen, nach Kräften ausnützen, um innerlich größer zu werden: Lebenskünstler.

Das Leben schenkt uns nichts. Was es uns in den Schoß wirft, taugt in den allerersten Fällen. Nur was wir ihm abringen in hartem Kampfe, hat bleibenden Wert. Dies Menschsein, dies: immer mehr Mensch werden, müssen wir in unserer Zeit dem Leben abringen im wahren Sinne des Wortes. Leid und Trübsal dürfen nicht die Macht über uns bekommen, daß sie uns bitter, menschenfeindlich, mutlos werden oder gar verzweifeln lassen, jedoch wir die Arme müde sinken lassen und aufhören am Werte der Menschheitsbefreiung zu arbeiten. Im Gegenteil, alles, was uns begegnet, muß uns dazu bringen, daß wir erst recht uns für die große Sache einsetzen, für die jeder echte Mensch, dem es ernst ist um Menschentum und Menschenwürde, das heißt jeder Sozialist lebt und weht. Dann sind wir Lebenskünstler, die auch das Böse, das unsere Zeit uns und über uns bringt, ausnützen, um selbst innerlich höher zu kommen und unserem Ideal und damit der ganzen Menschheit zu dienen. Wie hat in dieser Hinsicht das vergangene Jahr gewirkt? Das ist die Frage, die wir uns alt- beim Jahreswechsel stellen wollen. Und dann gilt es in uns selbst den festen Willen zu wecken, alles Veräumte im neuen Jahr nachzuholen. Sozialisten sind Menschen, die eine große und frohe Hoffnung ihr eigen nennen. Und wenn andere immer stöhnen und jammern und angefaßt des großen Elends fragen: „Was hat denn das Leben für einen Sinn? Ist es nicht ganz und gar sinnlos?“ — Dann antworten wir: Wir klammern uns nicht um das, was man den „Sinn“ des Daseins nennt, um dessen Er-

fassung diese Bücher geschrieben werden, nicht also um Fragen, die der Mensch nicht zu lösen vermag. Wir begnügen uns damit, unser eigenes Leben sinnvoll werden zu lassen. Das tun wir, wenn wir die Sinnlosigkeit der jetzigen Zustände nicht bestehen lassen wollen, sondern daran arbeiten, alles, das Wirtschaftsleben zuerst, sinnvoll zu gestalten. Wenn wir so unser kleines Ich dem großen Menschheits-Ich einfließen, dann haben wir genug getan und unser Dasein sinnvoll gestaltet. Das genügt uns.“

Ja, das neue Jahr wird uns Schweres bringen, wird Freude und Leid in bunter Mischung über uns ausschütten. Aber wir fürchten uns nicht. Im festen Glauben an eine bessere, an die „neue Zeit“, arbeiten wir an ihrer Herbeiführung. Wohl denen, die mit diesem Wollen ins neue Jahr hineingehen. Wir Sozialisten können es. Wir jubeln auch in schweren Zeiten: „Mit uns geht die neue Zeit!“

„Die Vorgefächte geht zu Ende, Es rückt heran die Weltentende. Ein neuer Morgen will nun werden: Der Menschheit Frührot glüht auf Erden!“ (Jacoba)

Jahreswechsel

Se mehr der Mensch mit dem Leben zu ringen hat, um so schneller jagt er dahin durch die Zeit. Wo die Sorge ist, da fehlt die Ruhe, die Sammlung. Wo die Not zwingt, für den Tag zu sorgen, da ist der Mensch herausgerissen aus der großen Linie der Zeit, da fehlt das Denken in Epochen, da muß auch das große Geschehen der Welt sich auf morgen vollziehen. Darum sind die Krisenzeiten stets die wogenden Zeiten des politischen Seisbüorns. Die Not zerreißt im Menschen die Fäden mit der Zeit. Sie löst ihn heraus aus dem ewigen, großen Fluße des Geschehens. Sie macht ihn gegen die maßgebende Gesetzmäßigkeit der Entwicklung blind.

Zum Kämpfer gehört es, eingespannt zu sein in den ewig sich wendenden Faden der Zeit. Wir können aus ihm nicht heraus, wenn wir vorwärts wollen. Zu jedem Ziele gehört eine Voraussetzung. Wir müssen streben, lebendig, revolutionäre Menschen sein. Doch Menschen der Zeit, die wissen, daß Zeit zu jeder Reize nötig ist.

Revolutionäres Feuer und Geduld! Es ist zu verstehen, wenn da das Feuer einmal Flammen schlägt. Doch sie sind zehrend, wenn sie zu früh schlagen. Sie müssen nach innen glücken, hinein in die schaffende Persönlichkeit. Sie müssen den Menschen dehnen und seine Seele weiten und statt des zerrörenden revolutionären den feineren Grenzen sich bewußten schöpferisch-revolutionären, gestaltenden Menschen schaffen.

Se mehr der Mensch in seinem Erkennen und Fühlen aus dem Heute herausragt in das Morgen hinein, um so mehr muß er in der Zeit genuzzelt sein, um die Zukunft zu schaffen. Liebend muß er sich gebüden, und alles verlebend muß er kämpfen. Er muß in der Zeit genuzzelt sein und durch die Zeit als Kämpfer wachsen in der Größe seiner Seele.

Darum war es auch eines so ragenden Menschen, wie Goethe einer gewissen Lebensform: „Mein Alter ist die Zeit“, und in seinem Erziehungsplane der „Wanderjahre“ war die Ehrfurcht vor der Zeit von wesentlicher Bedeutung für die Gestaltung des inneren Menschen. Es ist die gleiche revolutionäre Geduld, die Schiller als „schöpferische Ruhe“ bezeichnet hat.

Auch das vergangene Jahr ließ in uns allen mancher Wünsche unerfüllt, und auch das neue wird nicht allen Wünschen die Erfüllung bringen. Doch das soll nicht lähmen! Nur dann kann Zeit schöpferisch sein, wenn sie von Kräften erfüllt ist, die in der Richtung ihres ewigen Flusses streben. Die Richtung erkennen, in dieser Richtung kämpfen und in dieser Richtung in einer glühenden und gläubenden Seele wachsen, das heißt, ein Revolutionär sein, der den Faden der Zeit in seiner Gewalt hat. Wer wie ein schaffender Meister das Leben zum neuen Bilde formt, über der Zeit, in der Zeit, der ist Träger der Zeit.

Arbeitnehmerbilanz 1925

Von Karl Birner

Der ordentliche Kaufmann ist sich selber und dem Geset gegenüber verpflichtet, alljährlich Bilanz zu machen, um ein Bild seiner Aktiven und Passiven — Vermögenswerte und Schulden — zu haben. Das Unterlassen dieser Bilanz kann unter Umständen unter Strafe gestellt werden. Uebersteigen die gesamten Vermögenswerte die Schulden, dann steht es gut, übersteigen die Schulden die Vermögenswerte, dann steht es

schlecht um den Kaufmann. Kann das Bilanzjahr als zufällig ungünstig ansehn werden, dann muß es wohl ohne Koßgebühren ertragen werden; waren schon die früheren Bilanzen schlecht, dann müssen die Ursachen erforscht und behoben werden, um wieder aufzusteigen. Kann der ordentliche Kaufmann die Verluste nicht mehr tragen, dann wird er wohl eine Vereinbarung mit seinen Gläubigern treffen; ist der Karren aber ganz verfahren, dann muß er den Konkurs beantragen als letztes Mittel, um sich vor den Gläubigern zu schützen. — Wenn auch nicht in einem Jahre, so müssen in einer Reihe von Jahren die Bilanzen einen Gewinn, einen Verdienst ergeben. Kaufmännisch wird als Verdienst der Betrag angesehen, der nach Deduktion aller Verbindlichkeiten aus den verkauften Waaren, nach Deduktion aller Mieten, Auflofen, Entschädigungen und nach Besahlung aller persönlichen Besüße übrig geblieben ist.

Wie stellt sich aber die Bilanz des Arbeitnehmers? (Auch des Arbeitnehmers bei dem Kaufmann mit guter Gewinn-Bilanz.) Der Arbeitnehmer hat alle Ursache, am Jahresende seine Aktiven (die ihm zur Arbeitsausführung zur Seite stehen) und Passiven zu übersehen.

Eine Gegenüberstellung ist nötig. Der Kaufmann rechnet in seiner Bilanz nur mit seinen geldwerten Objekten. Dabei spielt seine Arbeitskraft keine Rolle, wenn sein ganzes Geschäft auch auf seinen Kenntnissen und seiner Tätigkeit aufgebaut ist. Anschlagsgebend ist nur der Wert seiner Aktiven im Gegensatz zu seinen Passiven. — Der Arbeitnehmer aber kann in seiner Jahresbilanz nur mit seiner Arbeitskraft als Kapital rechnen. Er muß also einen Wert in seine Aktiven einstellen, der kaufmännisch überhaupt nicht existiert. Und so muß er am Jahresende sein aktives Vermögen als „1 Jahr Arbeitskraft“ einziehen und dahinter muß als Wertsumme der Beträge stehen, den er zum Lebensunterhalt absolut benötigt. Aus einem zu führenden „Gewinn- und Verlust-Konto“ muß sich ergeben, welchen Betrag er wirklich verdient hat. Ist dieser Betrag größer als die zum Lebensunterhalt nötige Summe, dann wäre dieser Betrag der Jahresgewinn, kaufmännisch ausgedrückt der Verdienst. Ganz bestimmt aber ergibt das Gewinn- und Verlust-Konto des Arbeitnehmers seit über einem Jahrzehnt einen kleineren Jahresbetrag, einen kleineren Sollbetrag als zum Lebensunterhalt nötig ist. Woraus sich ergibt, daß der Arbeitnehmer am Jahresende mit einem Verlust abschließt und zwar sowohl finanziell, denn er hat aus seinem Betriebsvermögen (Arbeitskraft) nicht so viel erzielt, um sich ohne Schulden oder mindestens Entbehrungen und Verbrauch an Kleibern durch das Jahr zu bringen; aber auch materielle (wenn das Arbeitsjahr als Materie betrachtet wird), denn er hat ein Jahr seines Lebens und somit einen Teil seines Stammlivaltats eingebüßt. Und diese Verluste kann der Arbeitnehmer weder durch Vergleich mit seinen Gläubigern (Arbeitsgeber) noch durch einen Konkurs wieder gutmachen.

Es ist klar, daß sich jede Bilanz eines Arbeitnehmers anders stellt, wie auch jede Geschäftsbilanz ein anderes Gesicht zeigt. Die beste Bilanz, die jedes Jahr mit einem finanziellen Gewinn aus der Arbeitskraft abschließt, und mit einem Gewinn an Pensionsalter, kann der hohe Beamte aufmachen. Die Masse der Arbeitnehmer aber verarbeiten mit jedem Jahre eine Rate des ihnen schenkt gegebenen Betriebskapitals. Und wenn der Arbeitnehmer am Jahresende seine Bilanz aufmacht, dann kann er feststellen, daß er wohl gelebt, aber rein nichts verdient hat, viellecht sogar um einige Kleidungsstücke ärmer geworden ist trotz Arbeit und Entbehrungen. Sein Gewinn- und Verlustkonto weist den Verlust an Verdienst aus, seine Bilanz den Verlust eines Lebensjahres. Millionen Arbeitnehmer aber werden dieses Jahr nicht nur den Verlust des abgelaufenen Jahres verkraften müssen, sondern sie werden noch ein Debit-Saldo vortragen müssen an Darlehen, Miete, fehlenden Bekleidungsstücken und dergleichen.

Solange der Arbeitnehmer jung und lebhaft ist, tröstet er sich über ein solches Bilanzjahr leichtens hinweg. Kraft seiner Jugend, denn er lebt dem Leben entgegen. Der ältere Arbeitnehmer aber steht mit Grauen auf dieses Lebensjahr zurück, das ihm Verluste brachte und noch eine Jahrespanne vom Leben entfernt hat. Und lebenden Auges und mit Schrecken sieht er in der Ferne die Zeit kommen — wenn ein mittelalterlicher Tod ihn nicht erlöst —, in der er unfähig wird, den Lebensunterhalt noch zu verdienen. Was dann? Dann hat er ein Lebenlang, vielleicht vom 18. bis 70. Jahre, gearbeitet, ohne für sich das Nötigste für das Alter verdient zu haben. Und wenn er dann seine Lebensbilanz macht, dann ergibt sich, daß er vier oder fünf Jahrzehnte gearbeitet hat nur zu dem Zweck, das Leben kümmerlich zu erhalten, daß er aber mit jedem Jahre der göttlichen Weltordnung den Verlust eines Arbeitsjahres gebracht hat.

Was der Arbeiter ein Lebenlang der kapitalistischen Welt geschickt und ihr genußt hat, was er ihr geleistet hat bei aller Wochenlohnentbehrung, daß er vielleicht fünfzig Jahre lang Steuern bezahlt hat und fünfzig Jahre lang der Welt alle Jahre ein Jahr Arbeit schenkt hat — daran denkt kein Mensch mehr. Vielmehr sprechen oft gerade diejenigen, die den Vorteil geistlicher Arbeitsjahre von ihm hatten, obfälsia über solche Individuen, die nicht einmal imstande waren, in der Jugend für das Alter zu sorgen.

London — Angora — Moskau

Eine große weltgeschichtliche Frage zeichnet sich immer deutlicher am politischen Horizont: wird das Britische Imperium das 20. Jahrhundert überdauern? Nach dem Tempo der Entwicklung in den Jahren seit dem Ende des Weltkriegs und besonders seit einem Jahre muß man diese Frage verneinen. Sogar in den Dominions, die von weiträumigen, zum Teil aus der Metropole eingewanderten Ansässigen regiert werden, in Australien, Neuseeland, Südafrika und Kanada machen sich Bestrebungen bemerkbar, die eine immer weitergehende Fortsetzung des Verbändnisses zu Großbritannien erstreben, wenn auch das wirtschaftliche und politische Interesse ihnen gebietet, das gemeinliche Band des Britischen Weltreiches nicht völlig zu zerreißen. Am so härter ist die Tendenz derjenigen britischen Kolonien, die für die Anglisten Kommandposten völlig loszulassen. Das gilt vor allem für Indien und für Mesopotamien.

Es ist besonders das indische Problem, das die englischen Staatsmänner mit Sorge erfüllt. Seit zwei Jahrhunderten ist es das Bestreben Englands gewesen, den Weg zu dieser reichsten seiner Kolonien strategisch zu sichern. Es hat sich dabei, wie Genosse V. A. Brailsford in einem sehr lehrreichen Artikel in der neuesten Nummer des „New Leader“ bemerkt, die verschiedensten Völker zu offenem oder abheimlichen Genem gemacht: die Spanier (wegen Gibraltar), die Italiener (wegen Malta); die Griechen (wegen Cypern); die Ägypter; die Araber (wegen Aden und neuerdings wegen Palästina); die Türken (wegen des Traks und jetzt außerdem wegen Moskau); schließlich noch die Japaner durch die von der ersten Regierung Baldwin eingeleiteten, von der Regierung MacDonald zwar eingestellten, aber von der zweiten Regierung Baldwin wieder aufgenommenen Befestigungsarbeiten in Sinauore. Nach allgemeiner Auffassung ist das Interesse Englands an Moskau hauptsächlich eine Petroleumfrage. Aber, wie Brailsford hervorhebt, der Besitz von Moskau bildet auch eine wichtige strategische Verbesserung der Trak-Grenze, und das Trakgebiet ist einer von den vielen Schlüsselstücken auf dem Wege nach Indien.

Was auch nach der Völkerbundsentscheidung — die schon deshalb nicht ganz unparteiisch sein kann, als Großbritannien eine führende Völkerbundsmacht ist, während die Türkei nicht einmal dem Völkerbund angehört — die englische Regierung formell im Recht sein, das Problem ist damit noch lange nicht gelöst. Boreff ist es noch anzunehmen, ob sich die Türkei dem Spruch des Völkerbundes fügen wird. Vorläufig kommen aus Angora noch sehr entschlossene kriegerische Stimmen. Im übrigen droht der Moskau-Konflikt in indirekter, aber sehr gefährlicher Weise den zunehmenden Rivalenbeziehungen zwischen dem britisch-konventionellen und dem russisch-bolschewistischen Imperialismus zu verschärfen.

Schlichterin hat seinen Aufenthalt in Paris in der vergangenen Woche und seine dortige Begegnung mit dem Abgesandten der Angora-Regierung nach Genf, Tewfik-Pascha benutzt, um einen Neutralitätsvertrag abzuschließen, dessen sofortige Veröffentlichung allein eine ernste Warnung an England bedeutet. Ob neben diesem demonstrativ publizierten Neutralitätsvertrag noch ein geheimes Schutz- und Trutzbündnis unterzeichnet wurde, ist eine Frage, deren Beantwortung natürlich unmöglich ist. Mindestens läßt sich aber ohne weiteres behaupten, daß dieser Neutralitätsvertrag den ersten Schritt zu einem Militärbündnis darstellt. Es ist nicht das erste Mal, seit Kriegsende, daß England und die Türkei in engere Beziehungen, auch militärischer Art, getreten sind. Schon bei seinem siegreichen Kampfe gegen die Griechen, der sich mittelbar gegen England und überhaupt gegen das Sevres-Diktat richtete, hatte Mustafa Kemal die moralische Unterstützung Moskaus und die materielle Hilfe hundert von russischen Offizieren genossen, die als Instruktionen und Berater nach Angora entsandt wurden. Später hat sich das Verbändnis nach Angora-Angora zeitweilig erheblich verschlechtert, besonders als sich die Kemal-Regierung gegen bolschewistische Umtriebe in Konstantinopel und Angora mit fast russischer Brutalität zur Wehr setzte. Aber jetzt führen die gemeinsamen antibrillischen Interessen die beiden Regierungen wieder zueinander.

Der uralte englisch-russische Gegensatz ist mit dem Inkarnationspunkt des Zarenreiches keineswegs gemildert worden. Seine Brennpunkte haben sich lediglich verschoben. Einst war es der Streit der Meereengen im Rohen Osten, der den gefährlichsten Streitpunkt zwischen London und Petersburg bildete, wobei die Türkei in Russland die größere Drohung und wohl überdies in England einen Beschützer erblickte. Jetzt geht es um die wirtschaftliche und politische Vormachtstellung in ganz Asien, um den Besitz Indiens und den Einfluß in China. Während der britische Imperialismus durch das Erwachen der Mächte zunehmend erschüttert wird, wird der russische Imperialismus durch dieses Erwachen gestärkt, weil er in seiner bolschewistischen Form als „Vetere“ auftreten kann, während er in seiner zaristischen Form als ein noch schmerzlicherer Unterdrücker wie der britische auf die breiten Massen abgedrückt wirkte.

In seinem „New Leader“-Aufsatz wirt Brailsford den Konventionen vor, daß sie durch ihre verkehrte Politik überall im Osten die Völker gegen England aufgebracht hätten, indem sie stets Partei für den Adel und die Reichen gegen die Massen ergriffen hätten. Ebenso wie England einst in Konstantinopel die alten Paschas gegen die aufsteigende Macht der Jungtürken unterstützte, ebenso ergreife es jetzt in Neuindien Partei für den Rajadynen und die Großgrundbesitzer gegen die Massen, die hinter Augustus Pascha stehen; in China unterstütze es einen General nach dem andern, weil es den „harten Mann“ brauche, der die ausgebeuteten, rebellierenden Massen unterdrücken würde. So fänden diese Massen in ganz Asien oft Rat und Hilfe in Moskau, während sie in England stets ihren gefährlichsten Feind erblickten.

In der Tat, die Entwicklung, gefördert durch die reaktionäre Kurzsichtigkeit des britisch-konventionellen Imperialismus, treibt zu jenem Konflikt zwischen London und Moskau, vor dem die englische Arbeiterpartei warnen und für die sie schon jetzt die Regierung Baldwin verantwortlich macht. In der englischen Genossen erfüllen in vorbildlicher Weise ihre international-sozialistische Pflicht, indem sie sich gegen den eigenen Imperialismus wenden. Aber das soll auch keinen Freibrief für den Moskauer Imperialismus bedeuten, über dessen Charakter und Ziele man sich durch den kommunistischen Demagog nicht täuschen lassen darf. Bei allen Sympathien für die um ihre Freiheit ringenden Massen des asiatischen Erdteils wird die deutsche Arbeiterklasse nicht so töricht sein, dem Moskauer Imperialismus Helfershelfer zu leisten. Das war der Sinn der Resolution des Internationalen Kongresses von Marzelle.

Vom internationalen Wirtschaftskongress

Genf, 30. Dez. (Via. Bericht). Von 35 Persönlichkeiten, die zur Bildung der Kommission für die Vorbereitung der internationalen Wirtschaftskongressen vorgegeben sind, haben bisher folgende 14 die Annahme des Auftrags erklärt: Gustav Ador, Präsident der Finanz- u.

Cäsaren-Wahnsinn

Von Josef Maria Franz

Zwei Jahrhunderte nach Ivan dem Schrecklichen, den wir als letzten Cäsaren der älteren Geschichtsepochen kennen gelernt haben, bestieg Paul I., der Sohn der erzrenitigen, durch ihr Verleben berühmten Katharina, den russischen Thron, um der Welt den Nachweis zu erbringen, daß auch ein ausgesprochenes Narr „Zar“ sein kann. Turgenjew, dem wir eingehende Schilderungen Pauls verdanken, charakterisiert: „Schon im Anfang seiner Regierung zeigte seine deliriosen Launen einen Cäsarenwahnsinn.“ de sich bald ins Wahnsinnige steuerte.“ Paul begann seine Herrschaft mit einem wilden Kampf gegen — Modertitel, gegen Frachs und neumodische Güte! Polakisten und Soldatenpastroullierten die Straßen ab und zerrissen im Namen des Zaren die Frachs und Hüte der Bürger. Aufsehung gegen diese Behandlung wurde durch Prügelstrafe beantwortet. Auf diesen immerhin noch harmlosen Despoten-Pöbel folgte ein Wüten in Verbrennungsschiffen und ein Umfärben aller vernunftgemäßen Ornamentation, verbunden mit tollerster Gewalttätigkeit. Aber Paul nicht wahr — und die lächerlichste, banalste Anklage konnte Grund dafür sein — mußte über den Ural — 12 000 Offiziere und Beamte wurden in vier Jahren nach Sibirien verbannt. Den Gefas der reichsten Feldmarschälle „bildete“ ein — Lafai, Kleinmüdel, heran, der zwar selbst kaum lesen und schreiben konnte, aber alte Generäle im Auftrag des Zaren in Strategie unterrichtete. Hand in Hand damit ging ein lächerliches Soldatenspielen, Lomdienshaft und dabei tyrannisch aufgeputzt. Der Zar aber amüsierte sich königlich! Bis auch ihm sein Schicksal erreichte, er erdroßelt wurde und Rußland auftrat.

Doch auch grauenhafte Auswüchse des Cäsarenwahnsinns hat die neuere Geschichte zu verzeichnen. Erinnert hier an die Blutherrschaft mancher südamerikanischen Diktatoren, die in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch wüten durften. So Lopez in Paraguan, der in Blut, Säure- und Verfolgungswahn Tausende von Einmüdelern bestialisch umbringen ließ, in ungestilltem Sadismus seine Verwandten auspeitschte und schließlich die eigene Mutter erschloß; so die restlos rathologischer wendende Verbredernatur des argentinischen Diktators Rosas, dessen Cäsarenwahnsinn sich dazu verflieg, sein Verd mit Menschenhaut auf „Schmüden“ in Buenos-Aires Menschengedre auf den Straßen festzusetzen zu lassen, mittelalterliche Foltermaschinen einzuführen, die Verurteilten, wenn es ihm gerade gefiel, einfach niedermetzeln und Sibirischungen mit Dreifacher Erbden gelang es, dieses menschenföhrliche Raubtier auf dem Herrscherstuhl zu besittigen. Erinnert sei auch an Theodor, Negus von Abyssinien, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, von Blutier, Gröhen- und Verfolgungswahn antrieben, wie ein Metzger in seinem Lande wütele, Tausende ermordete, fast das ganze Vieh des Landes aus einer Laune heraus erschien, sich selbst zu einem Kriegen mit England hinreichend ließ, das ihn dann übermächtig, doch erst, nachdem er noch über 300 Gefangene hatte ermorden lassen.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sollte auch in Deutschland der Cäsarenwahnsinn heimisch werden. Und zwar in Bayern, wo Ludwig II. ein degenerierter, absolut irrenhausreifer Wahnsinniger, regierte.“ Trathier der Cäsarenwahnsinn, bedingt durch die konstitutionelle Staatsform, auch nur in immerhin harmlosen Formen auf, so

mag doch die Grotoske des mehr als 20 Jahre lang auf dem Königsthron residierenden „Wahnsinns“ ein interessanter Beitrag dafür sein, wie weit die „dem ansehnlichen Herrscherhause treu ererbene“ Volkseele die Kammsgebild treiben kann. Die Scheu, die Donatise zu kompromittieren, die Ehrfurcht vor dem Königshause hinderte Bayern, den Irrsinnigen ins Irrenhaus zu stecken. Statt dessen durfte er seinen Launen nachgehen, was Staatsvermögen verschleudern und die abgeschmacktesten Karzeiten ungehindert vollbringen. Da die immerhin schon etwas effizientere Staatsform ihn hinderte, etwa wie Ivan auszujazzen, gefiel es seinem Wahnsinn, wenigstens in der Phantasie seine Minister zum Tode zu verurteilen, sie in einem moistlich-schmüßigen „Lagebuch“ bündeln und sogar den ihn mißliebigen Kronprinzen Friedrich wenigstens auf dem Papier wie in einem Käuberroman durch Banditen in Stallen festnehmen, ihm die Zähne einzeln ausbrechen und ihn langsam verhungern zu lassen. Darüber ließ er sich sogar von seinem wüßigen Theater spielenden Günstlingen Bericht erstatten, während er andererseits wieder genau darüber unterrichtet war, daß der Kronprinz die bayerische Armee befehligte.

In Ludwigs Günstlingen gehörte auch Richard Wagner, der Ludwigs Phantasie gehörte auch Richard Wagner — um die Regierung kümmerte sich Ludwig nicht; er wußte nur, das Geld sei seinen tollpöhligen Albernheiten liefern — haute er sich raffiniert prunkvolle Schloßer über Schloßer, eigenartige Mischungen von Kunst und Kultur. Sein Wahnsinn verlangte in Schloß Linderhof eine künstliche Mond, auf dem Höhe des Münchener Schloßes einen durch Kristallblaugefärbten See, auf dem er bei Wühbrad-Wellenstich als Lobengrin in einem von einem Schwan gezogenen Kahn herumfuhr, bis er ins Wasser fiel und das Wasser die Dede durchbrach. Sein Hang zur Abgeschlossenheit, sein Verfolgungswahn verlangten unsichtbare Beibehaltung oder schwarz maskierte Laoten, einen jede sichtbare Beibehaltung ausschaltenden Tisch, der gedekt aus dem Fußboden heraufragte und nach der Mablzeit wieder verschwand, Theatervorstellungen, denen niemand als er allein beizohnen durfte, und bei denen es vorkam, daß die Schauspieler spielten, ohne zu wissen, ob er überhaut da war. Seine romantisch-schmüßige Phantasie veranlaßte nächste Schloßfahrten bei Fackelbeleuchtung, wie die wilde Jagd im zafenden Galopp; seine Verfolgungswahn brachte glänzend das bayerische Staatsvermögen durch. Erst als der Fürstliche „Sozialdemokrat“ die Dinge restlos kullroste, entschloß sich die bayerische Regierung zu einem Einbruch. Eine Kommission beauftragte sich nach Dohensdwanung, um den König in Gewahrsam zu nehmen. Dieser erließ aber seiner Schloßwache den Befehl (mörtlich): „den Verräter die Dohu abzuschießen und die Hungers Herben zu lassen.“ Da dieses für die Bayern selbst doch rechtlich unmöglich war, kam es nicht dazu; hätte er den Befehl ausgeben, sie zu erschließen, so hätte man, wie die Kunde auf Befragen später erklärte, auch diesen Befehl ausgeführt. So verbündete Ludwigs Wahnsinn wenigstens noch ein Verbrechen. Interessant war bei der Festnahme Ludwigs die Feststellung, daß unter seiner Dienerschaft die Festung im Irrenhaus knieend haben mußte, 32 Personen schwer misshandelt waren. Ludwigs Ende ist bekannt — einige Tage nach der Wühbrung endete er durch Selbstmord im Starnberger See.

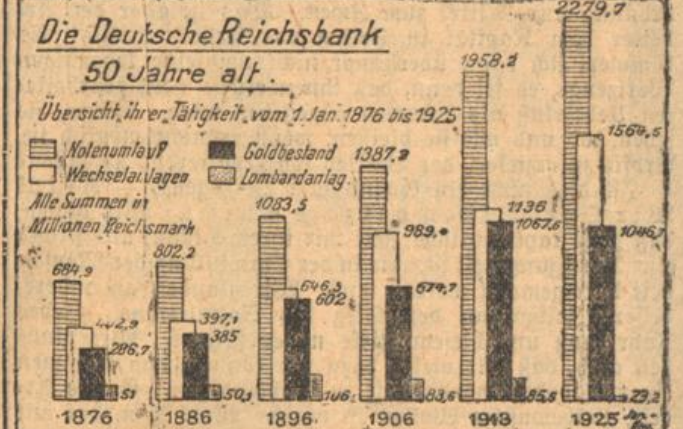
Wirtschaftsorganisationen des Völkerbundes, der auch als Präsident der neuen Kommission vorgelesen ist: Leon Dumais, Präsident des Gesamtkomitees des Völkerbundes; Sir Hubert Glewiston Smith (England); Albert Pirrelli, Mitglied der Wirtschaftskommission des Völkerbundes; der japanische Diplomat Sugimura, Präsident der Verkehrsmission; Ferner Layton, Direktor des Londoner „Economist“; Sir Arthur Basson, Präsident der britischen Handels- und Industrievereinigungen; de Fontenelle, Vizepräsident des Zentralkomitees der franz. Kohlenbergwerke; Stefani Professor der Volkswirtschaft in Turin und gewesener italienischer Finanzminister; Belloni, italienischer Industrieller der frühere belgische Ministerpräsident Theunis; Fr. Doda, Generalsekretär der internationalen Industrievereinigung; Ander Dorne, Generalsekretär der schwedischen Union der Genossenschaften und Frau Freundlich, Vorsitzende der Gildengenossenschaften in Wien.

Strefemanns Horoskop

In der „Moralen Karte“ entbüllt der Astrolog Glahn Strefemanns Horoskop. Am Kopfe steht, mit Strefemanns eigenen Schriftzügen, Name, Geburtsort, Geburtsort und selbst Geburtsstunde, die auf den 10. Mai 1878, 12 Uhr 30 Minuten mittags fällt. Aus dieser Geburtsstunde fließt der neumantige Astrolog das folgende Horoskop heraus: „Die Sonne von Dr. Strefemann steht im Zeichen des Geldes und der Hartnäckigkeit Sier, sein Mond im Wunsh- und Würdezeichen Löwe. Sechs Planeten stehen in „hien“ Zeichen, die Arbeitskraft, Streblantekt, Verlangen nach Aufstieg, auch Freude an Zeremonien, Pracht, Luxus geben. Auch für die Diplomatie sind einige Kraftquellen vorhanden.“ Bei weiterer Sondierung des Horoskops zeigt sich Strefemann als „Anfangsmensch“, der „kritisch, arbeitsam, etwas unentschlossen ist und am besten unter Anleitung als vorläufige rechte Hand arbeitet. Ihm müßte die Aufgaben gestellt werden, womöglich ohne persönliche Verantwortung.“

Man wird diese Sternweisheit über den Leiter der deutschen Außenpolitik mit gemischtem Geföhlen zur Kenntnis nehmen. Noch finstere aber wird die Sache, wenn man die „Aspekte“ betrachtet, die in der Astrologie eine wichtige Rolle spielen. „Die Sonne der deutschen Republik steht in Opposition zu Strefemanns Sonne nebst Merkur, im Quadrat zum Mond, in Opposition zu Neptun, im Quadrat zu Uranus und Jupiter. Lauter schlechte Aspekte. Das Wirken von Dr. Strefemann ist also wahrcheinlich der deutschen Volkskraft (?) nachteilig.“ Das nach einem solchen oberflächlichen Horoskop die Zukunft für Dr. Strefemann nicht gerade rosig sein kann, ist erklärlich, und so darf es auch nicht wundernehmen, wenn der Astrolog prophezeit: „1926 ist für ihn ein Krisenjahr. Dr. Strefemann steht einem Winter entgegen, der ihm Nachteile mitbringt, mindestens starke Genervtheit bringt. Geldfragen machen sich bemerkbar, geläufigste Hoffnungen, Verlust an auten Beziehungen (1). — Auch das Jahr 1927 wird für ihn nicht rosig.“

Da kann man ja unfern astrologisch analysierten Strefemann ein kräftiges „Profit Neuhalt“ zurufen. Aber sicher wird er auch aus dieser nicht angenehm duftenden Wüste den Sonig herauszulassen wissen. Hat er doch wenigstens die aus den Sternen verbräute Gemütsheit, daß die Wälfischen im nächsten Jahre noch keinen „Berwesemann“ Pupp machen werden.



Die Deutsche Reichsbank 50 Jahre alt

Am 1. Januar 1926 blüht die Deutsche Reichsbank auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Die aus der Preussischen Bank hervorgegangene Reichsbank wurde vor einem halben Jahrhundert gegründet, da der politischen Einigung Deutschlands eine einheitliche Regelung des Geldwesens und die Zentralisierung des Notenbankwesens folgen mußte. Die Reichsbank hat durch das Autonomiestatut von 1922 und durch das Dames-Gesetz über die Reichsbank vom 30. August 1924 einen veränderten Charakter erhalten. In den 50 Jahren ihres Bestehens hat die Reichsbank eine beherrschende Stellung als Notenbank und Zentralreditbank erhalten; sie hat durch das Dames-Gesetz die Stellung der deutschen Wirtschaftspolitik inne. Das dies nicht immer zum Nutzen des deutschen Volkes war, hemies die Stellungnahme der Reichsbankleitung während der Inflationstrie. Die Tätigkeit der Reichsbank auf dem Gebiete des Geldverkehrs, die Veränderungen in ihrem Goldbestand, ihre Wechsel- und Lombardanlagen während der verflohenen 50 Jahre sind in unserer Statistik übersichtlich wiedergegeben. Sie gibt alzeitzeit ein Bild der Entwicklung der deutschen Wirtschaft in den letzten 50 Jahren, allerdings nicht ohne den gegenwärtigen Tiefstand derselben erkennen zu lassen.

Abrüstung in der Schweiz

(Von unserem Korrespondenten.) Die Desembertagung der Schweizer Bundesversammlung, die, wie üblich, vom ersten Montag des Monats bis Weibnachten dauerte, brachte zwei Ueberraschungen: die Wahl des Genossen Grimm zum Vizepräsidenten des Nationalrats und eine ausgedehnte Debatte über die Militärtausgaben, sowohl im Ständerat wie im Nationalrat. Die Militärdebatte brachte insofern eine Ueberraschung, als ausgerechnet die katholisch-konjervative Fraktion, d. h. die realistische, mecht im Ständerat und vorgehend im Nationalrat einen Antrag einbrachte die vormalige Gehühnung des Militärhaushalts von 85 auf 88 Millionen Franken abzulernen. Der Bauagrund für diese überraschende Wandlung ist wohl darin zu suchen, daß man nachgerade zur Zielfeinde

des nationalen und internationalen Spottes gemordet war; denn die patriotischen Reden, die Bundesrat Potta als erster Schweizer Delegierter in der Völkerverammlung hielt, stundenlang und gar nicht im Einklang mit der militärischen Haltung seiner Parteifreunde in Bern. Die Sozialdemokraten gaben dem Antrag erst den nötigen Nachdruck; sie verlangten die Kürzung des Militärbudgets auf die Höhe in den Jahren 1920, d. h. des Zeitpunktes, wo die Schweiz in den Völkerverbund eintrat. Damals betragen sich die Militärausgaben auf 50 Millionen Franken. Bergemann beschwor der Chef des Militärdienstes die freimütigen und bürgerlichen Mitglieder des Rates. Diese konnten sich nicht rüftungsfeindlicher erklären als die Konservativen. Das Militärdepartement erklärte sich schlichtlich, um der Gefahr des sozialdemokratischen Antrages zu entgehen, bereit, das Militärorganisationsgesetz von 1907 und die Truppenordnung von 1924 einer Überprüfung zu unterziehen, weil das die unbedingte Voraussetzung für eine größere Verminderung der Militärausgaben sei. Darauf beschloß der Nationalrat, daß für das Jahr 1926 die Vorwehrl-Wiederholungsstufe ausfallen und für das Jahr 1927 ein Militärbudget aufzustellen ist, das 85 Millionen Franken nicht übersteigt. Außerdem hat der Bundesrat die nötigen Gesetzesänderungen vorzubereiten, die weitere Einschränkungen der Militärausgaben ermöglichen. Der politische Gewinn der Militärbatte ist um so höher anzuschlagen, als noch Anfang Dezember bei der Beratung des neuen Militärstrafgesetzbuches im Nationalrat ein reaktionärer Antrag, wonach die Bestrafung der Militärstrafen strafbar sei, gegen die Opposition der Sozialdemokraten angenommen wurde. Schon aber denkt der Bundesrat selbst daran, diesen militärischen Sozialartikel bei der Weiterberatung des Gesetzes wieder auszumischen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß auch in der Schweiz das Eis der Militärausgaben zu schmelzen beginnt.

Aus dem Freistaat Baden

Die Demokraten und der Baubund

Der demokratische Abgeordnete Dees hat im Badischen Landtag folgende kurze Anfrage eingebracht: In den Kreisen des Kreisbauers Handwerks und Kleinhandels besteht eine lebhaft beunruhigende Stimmung darüber, daß der Badische Baubund wie aus einem von ihm an eine außerbadische Firma gerichteten Schreiben hervorgeht, vom badischen Staat in den allernächsten Tagen einen weiteren Zuschuß von 100 000 RM erwartet. Da die Bewilligung von 200 000 RM an den Badischen Baubund (Voranschlag des Arbeitsministeriums für 1924/25, Titel 7 b 4) seitens des Landtags sehr umstritten war, ergeht es wenig wahrscheinlich, daß die Regierung jetzt während der Landtagspause etwa im Wege des administrativen Kredits dem Baubund einen weiteren Zuschuß in der von ihm selbst mitgeteilten Höhe gewähren wird. Zur Verhütung der Einhängens erwiderten Mittelstandskreise erhalte ich aber um eine Auskunft, was an den Mitteilungen des Badischen Baubundes wahr ist. Bei der Eilbedürftigkeit der Angelegenheit und da der Landtag augenblicklich vertagt ist, bitte ich um eine schriftliche Antwort.

Die Demokraten läßt scheinbar der Antragssteller der Rechtsparteien, deren Antragssteller bald zu großem Unfug aussieht, nicht ruhen. Das ihre Anfrage sich ausgerechnet gegen eine gemeinnützige Einrichtung richtet, nimmt bei der nachherige sprachlich gewordene politische Ungeheuerlichkeit und Tölpelhaftigkeit der Demokraten nicht wunder. Die zahlreichen Bauwerker, die die Aufträge des Baubundes ausführen, werden jedenfalls den Demokraten und dem Herrn Dees für den unüberlegten Vorstoß nicht sonderlich dankbar sein, ebenso nicht die zahlreichen Bauleute und Familien, die beim Baubund auf bequeme Weise die Möglichkeit haben, sich Möbel zu beschaffen.

Zur Ladenschlußfrage

Vom Zentrum wurde bekanntlich im Landtag ein Antrag eingebracht, worin die badische Regierung ersucht wird, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß auf dem Lande die Läden abends länger offengehalten werden dürfen. Der Antrag ist im Ausschuss für Rechtsfragen behandelt, im Plenum noch nicht. Im Ausschuss stimmten gegen den Antrag alle Parteien mit Ausnahme des Zentrums, ein Teil der Zentrumsgliederungen enthielt sich der Abstimmung. Die christlichen Gewerkschaften und die katholischen Arbeiter und Angehörigenverbände haben ebenfalls Stellung gegen den Antrag genommen. In allen Parteien und Organisationen ist man der Meinung, daß mit den jetzt zulässigen Ausnahmewillkürungen auch den ländlichen Bedürfnissen Rechnung getragen ist. Trotz diesem Sachverhalt läßt ein „Schreiber aus dem Murgtal“ die Sache agitatorisch auszunutzen; das Zentrum sei dafür (trotz Stimmenhaltung), die Sozialdemokraten dagegen. In recht demagogischer Weise wird die glänzende Lebensweise der Städter mit der des Bauern verhalten. Der Bauer und seine Angehörigen seien täglich von früh bis spät im Feld, keine Gelegenheit an den Läden zu kommen und abends, wenn die Frau ein Püschel Kubeln will, sei der Laden zu. — Das sind natürlich Uebererhebungen. Wer sich einermäßen auf dem Lande auskennt, weiß, daß so die Dinge doch nicht liegen. Der „Schreiber aus dem Murgtal“ darf überzeugt sein, daß 95 Prozent der „glänzenden lebenden Städter“ heute sofort mit jedem Bauern im Lande tauschen würden. Denn, was es dem Bauern noch so schlecht geht, das eine hat er immer dem Städter voraus: er kann sich fassen! —

Das Erwerbslosen-Glend

Zur Besprechung am 4. Januar über die Finanzierung der Notstandsarbeiten

Aus den Richtlinien, die das Reichsarbeitsministerium den Ländern für die auf den 4. Januar angelegte Besprechung mit dem Reich über die Finanzierung der Notstandsarbeiten hinausgegeben hat, geht hervor, daß die Reichsregierung den von der preussischen Regierung gemachten Vorschlägen auf Erleichterung der Finanzierung nunmehr zugestimmt hat. Wie wir erfahren, ist damit zu rechnen, daß die Konferenz vom 4. Jan. die preussischen Vorschläge auf Ermäßigung des Zinsfußes für die Darlehen aus der Produktiven Erwerbslosenfürsorge, auf



Denkt daran!

Wenn die

Silbberglocken klingen,

dann hält wohl jeder Rückschau auf das hinter ihm liegende Jahr. Und alle die Wünsche und Hoffnungen, die unerfüllt geblieben sind, werden für das neue Jahr vorsehert. Dann

erhebt sich die Frage:

Hast du deine Pflicht erfüllt?

Und wie viele sind es, die diese Frage verneinen müssen, die glauben, sie könnten ihr Geschick ohne Salt, ohne feste Stütze selbst meistern? Hat ihnen das verfloßene Jahr nicht gezeigt, daß ihre Annahme ein Trugschluß war? Und sie müssen sich eingestehen, daß sie

ohne Führer in der Not

machtlos sind.

Und wenn ihr in der Silbternacht Ausschau ins neue Jahr haltet, dann laßt nach dem Führer. Viele haben ihn längst gefunden. Sie sind seit Jahren treue Abonnenen des **Volkshilfs**. Das ist der Führer, der in eine bessere Zukunft weist, das ist das Blatt, das jeder, der den Kampf ums tägliche Brot führt, haben muß. Unbedingt ist die Zeitung die Schilde unserer Zeit an. Sie ist wirklich Führer.

Darum werbe für den „Volkshilfs“

denn das Jahr 1926 bringt schwere

politische Auseinandersetzungen und gewerkschaftliche Kämpfe!

Milderung bei der Rückerstattung der Kredite, auf Erhöhung des Gesamtbeitragsfonds u. a. zusammen wird.

Im Interesse der Arbeitslosen ist die Einigung zwischen Preußen und dem Reich in der Finanzierung der Notstandsarbeiten nur zu begrüßen; denn die Erwerbslosen sind die Leidtragenden, wenn nicht bei der entscheidenden Beratung der Weg für die Finanzierung neuer und umfassender Notstandsarbeiten freigemacht wird.

Die Lage im Bergbau

Dortmund, 29. Des. (Ein. Verh.). Seit dem 16. Des. setzt sich im Hoerde Bezirk die sprunghafte Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in allergrößtem Ausmaß fort, sodaß bis zum 28. Dezember die Zahlen der Arbeitslosen und der Hauptunterstützungsempfänger um über 2700 gestiegen sind. Damit stellt sich die Zahl der Arbeitslosen auf über 16 800. Es ist vorläufig nicht damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit eine wesentliche Verminderung der Erwerbslosenziffer eintreten wird. Eher ist zu erwarten, daß die in den Nachbarbezirken ausgeprochenen Kündigungen von Bergleuten und die Stilllegungen industrieller Werke sich auch im Hoerde Bezirk bemerkbar machen werden. Im Stadt- und Landkreis Hoerde waren am 28. Dezember 16 828 (die Woche vorher 14 120) Arbeitslose und 12 656 (9 941) Hauptunterstützungsempfänger einschließlich Notstandsarbeiter vorhanden.

Steigende Arbeitslosigkeit in Oesterreich

Wien, 30. Des. In der sechsten Sitzung des österreichischen Bundesrates erklärte der Minister für soziale Fürsorge Neß, daß die gegenwärtige Arbeitslosenziffer 230 000 betrage, und daß wöchentlich im Februar und März die Zahl der Arbeitslosen auf 300 000 ansteigen werde. Eine Währungsreform, diese Arbeitslosen in der Landwirtschaft unterzubringen, bestehe leider nicht.

Bermischtes

Befragung der Licht- und Kraftstromversorgung in Stuttgart

Stuttgart, 30. Des. Heute abend um 1/6 Uhr setzte in der ganzen Stadt die elektrische Licht- und Kraftstromversorgung aus. Die ganze Stadt war in Dunkel gehüllt. Der Straßenbahnverkehr hörte auf und der Geschäftsverkehr und die Fabrikbetriebe wurden lahm gelegt. Die Störung dauerte um 1/7 Uhr noch an. Ueber die Ursache konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

Furchtbare Bluttat

Berlin, 30. Des. Gestern nacht verlor in einer Gastwirtschaft in Falkensee bei Spandau ein Arbeiter ohne Grund den Verstand und zwei weitere Anwesende durch Stiche mit einem Knüttel. Darauf verbarrikadierte sich der Rasende und drohte jeden mit der Art niederzuschlagen, der ihm zu nahe komme. Das Ueberfallkommando gab auf die verfloßene Ruchentüre Schrotkugeln ab. Der Eingeschlossene wurde schwer verwundet und starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Man nimmt an, daß er einen Raubüberfall geplant oder im Blutkampf getötet hat.

Schwere Explosion im Gaswerk Berlin-Nichtenberg

Berlin, 30. Des. Heute mittag explodierte im Gaswerk Berlin-Nichtenberg ein schadhaft gewordener Generator, als an ihm Reparaturarbeiten vorgenommen wurden. Drei in der Nähe befindliche Arbeiter wurden schwer verletzt. Der durch die Explosion entstandene Schaden ist bedeutend.

Von Wilderern erschossen

Berlin, 30. Des. In der Nähe von Lambach bei Koburg wurde ein Forstschütze mit einem Schrotflügel im Gesicht tot aufgefunden.

Zu dem Defensivkurs im Hauptbahnhof

Darmstadt, 30. Des. Die amtliche Untersuchung des Defensivkurses im hiesigen Hauptbahnhof wurde in den letzten Tagen durch Regierung, Staatsanwaltschaft und Reichsbahnstelle intensiv betrieben. Ein amtlicher Bericht über das Ergebnis der Untersuchung ist noch nicht ausgearbeitet worden. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, sachlich die Ursachen des Anfalles festzustellen. Soweit die Untersuchung bisher erachtet hat, trifft niemand ein Verbrechen an dem Anfall.

Wie das Volkswirtschaftliche Nachrichtenbüro von amtlicher Stelle erfährt, kann nochmals festgestellt werden, daß Alles, was in auswärtigen Blättern über die Unfallursache steht, auf vage Vermutungen zurückzuführen ist. Die Reichsbahndirektion hat selbstverständlich den Unfall zum Anlaß genommen, um eine eingehende Untersuchung vorzunehmen und einen ähnlichen Unglück rechtzeitig vorzubeugen.

Großfeuer

Köln, 30. Des. Gestern abend entstand auf dem Schöngarthof bei Köln-Mülheim ein Großfeuer. Das Gerätehaus, andere Nebengebäude, eine große Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und 16 Kohlen fielen den Flammen zum Opfer.

Schichtung eines Kindermörders

Regensburg, 29. Des. Heute früh wurde der wegen Ermordung seines unehelichen Kindes zum Tode verurteilte Metzger Berthold hingerichtet.

Die Wolfsplage in Rußland

Die bolschewistische „Ekononimischaja Schisnitj“ schreibt unter dem Titel „Die grauen Gutsbesitzer“: „Zu einer wahren Landplage ist die Wolfsgefahr geworden. In der schwach bevölkerten Reichsrepublik z. B. ist — ganz oberflächlich geschätzt — Groß- und Kleinvieh im Werte von fünf Millionen Rubel von Wölfen zerissen worden. Die Dreißigst der Wölfe geht bereits so weit, daß ein Hundel in der Nähe von Nijni-Novgorod einen Güterzug überfiel, in dem lebende Schweine transportiert wurden, das das Jagomando stundenlang schießen mußte, um den Angriff abzuwehren. Wo man seit Menschengedenken nichts mehr von Wölfen gewußt hat, wird jetzt das Vieh zu Schntausenden Stück vernichtet, und die Zahl der Menschen, die den Raubtieren zum Opfer fallen, nimmt geradezu erschreckend zu. Wie man dieser Landplage begegnen soll, weiß man nicht recht zu sagen. Es werden Massenaufrufe der Bevölkerung propagiert. Ferner soll die rote Armee herangezogen werden, um die Wälder zu umzingeln und mit Gasbomben gegen das Raubzeug vorzugehen.“

Der Pilgerzug

Nachdem vor einigen Tagen der letzte Pilgerzug des „Heiligen Jahres“ in Rom einetroffen ist, besaß die italienische Presse die Zahl der Pilger, die im verfloßenen Jahre die Wallfahrt nach Rom angetreten haben, auf mehr als das Doppelte der Zahl des „Heiligen Jahres“ 1900, die damals 300 000 betrug. Etwa fünfzig Pilger, namentlich Deutsche, Oesterreicher und Ungarn, die sich meist schon in vorgeschrittenem Alter befinden, haben den ganzen Weg zu Fuß zurückgelegt, darunter sogar ein einundachtzigjähriger ungarischer Dorfbesitzer. Ein Brixler aus Norditalien hat dank dem Opfertum der fremdenlandigen Bevölkerung von 33 Lire nach einem vierzehntägigen Wandern noch 10 Lire nach Rom mitgebracht und St. Peter gespendet.

Vom Zuge getötet

Chemnitz, 30. Des. Gestern abend wurde zwischen der Haltestelle Borna und dem Chemnitzer Hauptbahnhof ein Liebespaar vom Zuge überfahren und getötet.

Schweres Verkehrsunfall in Holland

Amsterdam, 30. Des. Bei Regen- und Sturm verunglückte gestern abend der Motor eines Auto-Omnibusses, als dieser eine Fähr verließen hatte. Auf dem abhülligen Uferlande stieß der Omnibus dem Wasser zu. Die Passagiere wurden von einer Panik ergriffen und drängten den Wagenführer vom feinen Platz. Der Omnibus fürste ins Wasser. Mehr als 100 Passagiere ertranken. Ein Passagier und der Wagenführer retteten sich durch Abspringen.

Das Studium des Deutschen in den Vereinigten Staaten New York, 30. Des. Zum ersten Male seit dem Ausbruch des Weltkrieges haben hier wieder Prüfungen für Lehrer der deutschen Sprache an den höheren Schulen vor der Schulaufsichtsbehörde stattgefunden. Im letzten Jahr war das Studium der deutschen Sprache und Literatur wieder im Steigen begriffen.

Vorwärts 1926 Aufwärts

Nicht saubern und zagen,
Nein, mutig eriaen
Das Glück!

Was's küssen und moosen,
Schaut nicht wenn betrogen
Zurück!

Wir trohen dem Reibe,
Und laßen die Freude,
Wohlan!

Aus ebrenem Munde
Erlöhe die Kunde:
„Frei Bahn!“

Wir sorgen und schaffen,
Den Sieg zu erraffen,
Das Heil!

Dann wird, wenn wir festhen,
Der Sieg allen Knechten
Zuteil!

Nicht saubern und zagen!
Nah mutig uns wasen
Die Tat!

Dann spricht hundertfältig,
Und nimmer zweispältig,
Die Saat!

Sehr gute u. preiswerte **Weine, Liköre u. Punsche**
empfehlen die Firma 7172
Max Homburger, Karlsruhe Fernruf 340
Erbälthlich in den einschlägigen Geschäften

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 31. Dezember

Geschichtskalender

31. Dez.: 1617 *Der spanische Maler Murillo in Sevilla. — 1874 *Theodor Dorn, Jos. Kattator und Gewerkschafts-, in Hamburg. — 1877 *Der französische Maler Courbet, Mittalied der Kommune.

1. Jan.: 1484 *Reformator Ulrich Zwingli. — 1808 Aufhebung engl. Regierhandels. — 1823 *Ungar. Dichter Alexander Petöfi. — 1891 In Kraft: Inval., Alters-Gez. — 1894 *Bürgermeister Heinrich Herr. — 1900 Bürgerl. Gesetz. — 1913 Angeh.-Berf.-Ges. — 1924 Reakt. Arbeitszeitverordnung.

Parteianrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Bezirk Mittel- und Südweststadt und Altstadt. Morgen Freitag, den 1. Januar, abends um 6 Uhr an findet im Lokal zur Gambirushalle eine Neujahrsgesellschaft statt, zu der wir die Genosseninnen und Genossen obiger Bezirke mit ihren Familienangehörigen freundlichst einladen. Gen. Schulinspektor Reinmuth hält einen Vortrag, eine Abtheilung des Gesangsvereins Volkshor West sowie der Gen. Stauch als Honorarist haben ihre Beteiligungen zugesagt. Wir bitten die Parteigenossen, auch diejenigen der anderen Bezirke, an dieser Veranstaltung recht zahlreich teilzunehmen. Es stehen einige genübliche Stunden in Aussicht, so daß sich der Besuch bestens lohnen wird.

Schluß — Anfang

Nur noch wenige Stunden und des Jahres letzte Stunde schlägt. Gern sieht man es Abschied nehmen, das Unglücksjahr 1925, das für das deutsche Proletariat Arbeitslosigkeit, Not und Elend in unglaublichem Ausmaße brachte. Das alte Jahr war an seinem Anfang gekennzeichnet mit einer großen Arbeitslosigkeit, einer Masse hungriger und frierer Menschen und das Ende des Jahres trägt dieselbe Kennzeichnung noch deutlicher und verklärter. Und noch kein Ausblick auf Besserung! Wir leben, wenn wir Rückblick halten, wie die besitzende Klasse es vermocht hat, auf den Rücken der arbeitenden Bevölkerung alle Reparationslasten, die Folgen des verlorenen Krieges, abzumähen, die sozialen Ertragsverluste zu kürzen. Der Starke stützte sich auf den Schwachen und plünderte ihn aus, um ihn dann dem langsamsten Hungertode zu überantworten. Zwar ist das Raub und Mord, aber kein strafbarer; um straflos zu bleiben, muß man nur die richtige Form wählen. Mehr wie je sind die Arbeitenden die Patsche geworden für die Besitzenden. Mehr denn je ist der Arbeiter, der Angelegte, der Verdienende des auf das Schuldkonto der führenden wirtschaftlichen Kreise fallenden Wirtschaftsumbruchs. So endet das Jahr 1925 mit noch größerem Elend wie es angefangen. O, wenn es bei seinem Scheitern nur all die grauenhafte Not mitnehmen würde! Dann wäre es der Würde wert, Silvester zu feiern.

Das Volk feiert die Feste wie sie fallen, vielgestaltig, nach der Buntfarbigkeit des Volkslebens, jedes nach seinem Geschmack und nach seinem Geldbeutel. Aber, soviel wir auch heute erleben, wir lassen uns nicht unterliegen! Wie sollen wir auch verzweifeln, da wir doch eine Welt erobern wollen! Wir wollen die Freude und den Kampf, weil uns der Kampf Freude bereitet und weil wir die Freude zum Kampf brauchen. Kämpfen für uns gerade zu diesem Jahreswechsel die Schwierigkeiten für uns, aber das soll uns nicht klein machen. Wir sind selbst die Baumeister unseres Schicksals! Was wir aus uns machen, das werden wir sein. Darum wollen wir nicht verzweifeln, wenn auch das neue Jahr noch trübe Zeiten bringt. Wir haben eine geschichtliche Mission zu erfüllen: wir müssen dem Sozialismus den Weg bereiten! Das sind wir uns selbst, unseren Kindern, unserem Volk, der gesamten Menschheit schuldig. Je einiger und geschlossener, je operativer wir dabei sind, desto eher werden wir frei sein. Dann werden auch wir nicht mehr im Schatten stehen, dann wird auch aus dem Morgenrot eines besseren Zeitalters, eines höheren Menschentums leuchten.

Groß ist das Arbeitsfeld, dessen Bestellung unserer barm! Reiche Früchte werden wir ernten, wenn wir im kommenden Jahr mit neuem Mut und frischer Begeisterung, mit vereinten Kräften ans Werk gehen. In den Betrieben, auf den Arbeitsplätzen in Stadt und Land müssen wir die Säemänner des Gedankens der politischen Organisation und des Klassenkampfes im Rahmen der Sozialdemokratischen Partei sein. Ob jung oder alt, ob Mann oder Frau, alle müssen wir an dem großen sozialistischen Werk mitwirken. Keiner darf mehr beiseite stehen bleiben. Aus Hunderten von Rinnalen muß der gewaltige Strom sich bilden, der sich unübersteiglich sein Bett in die kapitalistische Welt gräbt und auch die letzten Grundpfeiler der kapitalistischen Gesellschaft untergründet. Das erfordert zwar säh, unermüdete Arbeit, aber dafür werden wir durch die Erfolge reichlich belohnt werden.

Noch eins gebietet uns die Stunde! Das ist, für die weiteste Verbreitung der sozialdemokratischen Arbeiterpresse, den „Volkstrend“, Sorge zu tragen. Die sozialdemokratische Presse ist das geeignetste Mittel, auch den letzten Proletarier in unseren Dörfern zu ziehen und das schließende geistige Gift der bürgerlichen Presse in seiner Wirkung auf die Arbeiterschaft unschädlich zu machen. Jeder neu erworbene Leser der sozialdemokratischen Arbeiterzeitung kann ein dauernder und zuverlässiger Kämpfer für unsere Sache werden.

Mit vereinten Kräften vorwärts und aufwärts im neuen Jahre! Das ist unsere Parole. So feiern wir den Untergang des alten Jahres, das voll schwerer Kämpfe war, so begrüßen wir den Aufstieg des neuen Kampfabjahres. Bei Millionen von Proletariern sitzt zum Silvester die Sorge mit zu Gast, sie läßt sich nicht bannen. Aber sie soll uns nicht verzagen machen. Wir, die Arbeiterklasse, werden als solche Klasse das Schicksal meistern, denn wir sind die Kraft! Wir fürchten nicht die drohenden Stürme des neuen Jahres, weil wir wissen, daß wir sie beslehen, wenn wir uns treu bleiben. In unverbrüchlicher Treue der sozialistischen Überzeugung! Treu den Idealen der Arbeiterbewegung, treu den Zielen, die wir uns gesetzt haben, treu dem Kampfe um die Befreiung der Arbeiterklasse! Das sind unsere Neujahrswünsche!

Die abnormen Witterungsverhältnisse

Die Wetterlage nimmt von Tag zu Tag einen für die Jahreszeit anormalen Charakter an. Während im November und Anfang Dezember ganz Mittelerde noch wolkenlos unter dem Einfluß eines kontinentalen Hochdruckgebietes eine außerordentlich strenge Kälte zu verzeichnen hatte, und fast überall große Schneefälle zur Bildung einer für den Vor-

winter ungewöhnlich hohen Schneedecke führten, ist jetzt um die Winteranwendung, also mit Eintritt des kaltenbermöglichen Winters, ein durchgreifender Wetterwechsel erfolgt, der aber auch ganz heftige Stürme brachte. Die südliche und westliche Luftströmung bedingte besonders am gestrigen Mittwoch außerordentlich hohe Wärmegrade. Ein warmer Sturmwind von selten harter Art machte sich bemerkbar. So stieg die Temperatur in der Früh im Rheintal bis auf 16, nachmittags sogar bis 17 Grad an bei gelegentlicher föhnartiger Auflockerung des Himmels. In Karlsruhe zeigte das Thermometer 17,1 Grad Wärme. Auch aus Düsseldorf werden 15 Grad Wärme, aus Berlin 15 Grad berichtet. Selbst in hohen Gebirgsregionen, wie auf dem Gipfel des 1500 Meter hohen Feldberg im Schwarzwald erreichte die Temperatur am Mittwoch morgen 6, dann 7 bis 8 Grad Wärme bei selten harter Regen- und Alpenluft in Folge der Föhnwind. Die Schneefälle schreitet unter diesen Umständen schnell fort, jedoch der Schwarzwald nirgends mehr eine geschlossene Schneedecke trägt; vielmehr ist diese sogar auf den Südhängen des jüdischen Gebirgsrückens an den Südhängen lüdenhaft geworden. Von der Zugspitze wird ebenfalls abnorme Temperatur gemeldet. Dort zeigte am Dienstag das Thermometer noch 8,4 Grad minus, am Mittwoch noch 0 Grad.

Kann es so weiter geht, dann dürfte die Frostbeziehung das wir es mit einem milden Winter zu tun haben, zutreffen. Die so strenge Kälte ist nämlich noch auf das Konto des Spätherbstes zu buchen, da ja kaltenbermög der Winter erst am 21. Dezember beginnt und mit seinem Anfang bekanntlich auch die milde Witterung sich bemerkbar machte.

Die heiligen Zwölften

Die Nächte, die den Tagen vom 25. Dezember bis zum 6. Januar (Dreikönigstag) folgen, werden in weiten Gegenden die heiligen Zwölften genannt. Man schenkt ihnen große Beachtung und glaubt, daß Träume, die man in ihnen geschaut hat, dem Kundigen die Zukunft enthüllen. Die Tage selbst sind „Bestage“, aus deren Verlauf man das Wetter des kommenden Jahres voraussehen will. Jeder Tag entspricht nämlich einem Monat im Kalender, und wie das Wetter an dem Tage war, so soll auch in dem entsprechenden Monat des kommenden Jahres sein. Die Gebährde, die vielfach noch an den heiligen Zwölften geübt werden, sind zweifellos Reste alter germanischer Sitten. Denn auch für unsere Vorfahren waren die Tage um das Fest herum eine heilige Zeit. Jede Feste unterließ an ihnen, es herrschte Gottesruhe, und die Fremden, die an der Warte der Hütte kopften, wurden besonders gütlich aufgenommen, weil die Sage sagt, daß unter den Göttern häufig Götter verbergen. Von den Göttern, die zur Julezeit gerne auf Erden wandelten und lebend oder stehend die Menschen heimlichten, wurden vor allem Wotan und Berka genannt. Aus ihren Götterfahrten machte man nach Einführung des Christentums Teufels- und Hexenputz, gegen den man sich durch Besprechung der Wohnstätten mit Weihwasser und durch Ausreiben der Ställe schützen wollte. Von diesem Brauche her haben die heiligen zwölf Nächte auch den Namen „Rauhnächte“. In Bayern pflegte man auch von den Klopfnächten zu sprechen, weil die Burgen des Dorfes abends von Haus zu Haus gehen, an die Fenesterräden pochen, ein Glückwunschsprüchlein herlagern, um sich dann von der Haustür mit geringen Gaben beschenken zu lassen.

Weihnachtsfeier des Sängerbund „Vorwärts“

Auf eine recht nette Weihnachtsfeier, die am 2. Weihnachtsfesttag in der Glashalle des Stadtparkrestaurants stattfand, kam der Sängerbund „Vorwärts“ zurück. Ueberaus groß war die Beteiligung, die Zahl der Anwesenden einhundert Kinder betrug etwa 800 Personen. Schon beim Eintritt in den Saal, als man den Weihnachtsbaum und den so reichen Gabentempel erblickte, erlosch jedes fremde Weihnachtslied. Insbesondere konnte man den über 200 Kindern die Weihnachtsstunde am Gesichte ablesen. Das Programm war vollständig dem Charakter des Festes angepaßt. Verschiedene „Vorwärts“-Kinder rezitierten und sangen. Kinder- und Waisenkinder vor. Besonders vorzüglich war das Singpiel. Wie schon so oft, verdonnerte auch diesmal wieder der Mandolinenklub „Mozart“ mit prächtigen Musikvorträgen die Feier, während die Sänger mit stimmungsvollen Liedern die Reihen ausfüllten. Recht große Freude bereitete der „Vorwärts“-Kund die Beförderung, denn jedes Kind bekam eine schöne Korbstange mit Unterzügen. Nicht nur die Jugend freute sich darüber, sondern auch die „Vorwärts“-Freunde mit. Und der Vorliegende Genosse Schwert hatte dabei das Richtige getroffen, als er in seiner Ansprache darauf hinwies, daß die „Vorwärts“-die Weihnachtsfeier in sozialistischem Sinne begreifen wollen und deshalb zunächst an die Kinder denken und ihnen eine Weihnachtsstunde bereiten. Er richtete die Mahnung an die Eltern, die Kinder zu guten „Vorwärts“- und Sozialisten zu erziehen. Auch der schon über 20 Jahre dem Verein angehörenden Mitgliedern wurde bei der Feier gebührend und ihnen für ihre Treue dem Verein gegenüber ein prächtiges Diplom ausgereicht. Die Feier nahm einen recht netten und stimmungsvollen Verlauf und darf neben den anderen während des Jahres stattgefundenen Veranstaltungen als recht gelungen vermerkt werden.

(2) Die Karlsruher Athleten-Gesellschaft hielt am Sonntag, den 27. Dez. in der „Waldballa“ ihre diesjährige Weihnachtsfeier ab. Dieselbe war sehr gut besucht. Das reichhaltige Programm hatte Alt und Jung erfreut. Ein Prolog, gesprochen von Fr. Wiedemer, gab die Einleitung zur eigentlichen Weihnachtsfeier. Dem schönen Theaterstück „Des wilden Rösschens Weihnachtsgabe“, wurde reicher Beifall zuteil. Die Tanzreihen, die die Naturfreunde-Jugend vorführte, fanden reichen Beifall und sei den Vorführern auch von dieser Stelle aus nochmals dankt. Sodann hielt der 1. Vorsitzende, Sportskollege R. Böhm eine der Weihnachtsfeier entsprechende Ansprache und dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen. Die Damen-Abteilung des Vereins wirkte mit Freizeitspielen auf. Dieselben wurden unter der Leitung des Sportkollegen E. Mehe erhalt und forrett durchgeführt, worauf reicher Beifall folgte. Das Akrobaten Trio Wanz und Partnerin hatte keine Tricks zum erstenmal zum Besten gegeben. Reicher Beifall war der Lohn dafür. Die Kinderbegeisterung wurde durch den Felsenidol eingeleitet und jedes Kind, das angemeldet war, erhielt eine schöne Weihnachtsgabe. Zum Schluß sei allen edlen Sängern für ihre Gaben, die sie zur Kinderbegeisterung beigetragen haben und dem Komitee für seine Bemühungen der herzlichste Dank ausgesprochen. — Es sei nochmals auf die am Sonntag, den 3. Januar 1926, vormittags 9 1/2 Uhr im Schrempfischen Bierkeller stattfindende Generalversammlung hingewiesen.

Die Vertretung und das Reisebüro der Norddeutschen Lloyd in Bremen befindet sich jetzt Kaiserstraße 181, Ecke Dersentstraße, im Laden des Sport- und Modehauses Josef Goldfarb. Hierfür auch Ausgabe der Eisenbahnfahrkarten und Rundreisehefte nach allen in- und ausländischen Eisenbahnstationen, ohne Aufschlag.

Wohnsteuerrechnungstabelle. Herr Jakob Fraut, München, Daffelstraße 47, 4. Stock hat für die neue Wohnsteuerabrechnung ab 1. Januar 1926 eine äußerst praktische Wohnsteuerabrechnung herausgegeben.

Metallarbeiter-Jugend. Am Samstag, den 2. Januar, abends 7 1/2 Uhr, veranstaltete die Metallarbeiterjugend im „Saalbau“ eine Weihnachtsfeier, die zugleich Werbe- und Elternabend sein soll. Das Programm wird ausschließlich den Eltern zeigen, daß die Bestrebungen der „Eisernen Jugend“ im proletarischen Sinne liegen. Ein kleines Theaterstück: „Jahns aus der Werkstatt“, selbst verfaßt von Jugendlichen, dessen Zustandekommen nur durch emsigen Fleiß und Ausdauer möglich war, läßt ein volles Haus wünschen. Die Eltern insbesondere werden gebeten, die Mühe der Mitarbeiter der Jugendabteilung dadurch zu belohnen, daß sie am 2. Januar in den Saalbau, Kadnerstr., kommen.

Colosseum. Am Donnerstag abend arrangierte die Direktion einen Silvesterabend, der schon um 8 Uhr beginnt und bis 2 Uhr währt. Die Direktion macht besonders darauf aufmerksam, daß kein Tanzgeld extra erhoben wird. Wein- und Biergeld nicht. Ab Freitag, den 1. Januar wird wieder ein großartiges Variétéprogramm in den Spielplan beibringen. Die Direktion ist stets bemüht allen Wünschen und Anforderungen der w. Besucher gerecht zu werden. Auf die täglichen Anzeiger wird hingewiesen.

Kaffeehaus-Spiele ab heute: Pat und Patachon als „Müller“. Dieser Pat und Patachon-Baum, der da von „Windmühlen und der Liebe Mühlsteinen“ redet, ist einer der besten und gemütsstärkenden, die je in der Serie der berühmten Kaffeehaus-Spiele erschienen. In dem Pat und Patachon, die unter ruhigen Händen weißen Koffen feste Knie tragen, Windmühlen ihre Arme lustig herumwirbeln und da und dort den Weltblick der Landschaft ein bezauberndes Dörflein unterbricht, führt uns die Sandlung. Als Rattenfänger durchziehen Pat und Patachon die idyllischen Lande und finden in einer Mühle ein behagliches Plätzchen, wo es neben nicht zu drückender Arbeit, zweimal im Tage auch Essen gibt. Aber auch die friedlichen Amseln tragen. Hier treiben Pat und Patachon, die Unzerrennlichen, ihr abenteuerliches Spiel, bis sie wieder weiterziehen müssen. Wer sich am Tage recht fröhlich geübt hat, der gehe am Abend zu Pat und Patachon, er wird sich bestimmt sein frohes Gleichmüt zurückfinden. — Hierzu die neuesten Wetterprognosen im Wiede, die diesmal sehr viel Interessantes bringen.

Kaffeehaus-Spiele. Wie alle Jahre findet heute das übliche Silvesterkonzert der besonders verklärten Hausstube statt. Außerdem hat der bekannte Humorist Ferd. K. K. seine Mitwirkung zugesagt, so daß die Gäste die letzten Stunden des alten Jahres sicherlich in fröhlicher Stimmung verbringen werden. Tischbestellungen beim Geschäftsführer.

Wettkino. Nur noch bis Montag kommt im Wettkino, Kaiserstraße 133, der große Senalionsfilm „Das Geheimnis der La Saus“ zur Aufführung. Dieser großartig angelegte Film umspannt mit seiner Handlung ein halbes Menschenalter. Wir sehen die Geschichte eines Mannes, der zuerst in glänzenden Verhältnissen lebt, dem das Glück alle seine Güter in den Schoß legt, bis er in den Verdacht eines Mordes kommt, und nun die bitterste Seite des Lebens unter Anklage, Verurteilung und Straftat im Bagno durchlaufen hat. Mosjowski Rolle läßt den großen Meister der Rolle in einer ganzen Reihe von Figuren auftreten, und immer wieder überrascht uns die große Naturtreue seiner Gestalten, die in hinreißender Handlung einander ablösen. An seiner Seite steht kein Geringerer als der vorzügliche Charakter-Darsteller Nikolai Kolin, dessen Figuren im gleichen Maße zum Leben wie zum Weinen übermäßig.

Der Musikverein Karlsruhe (Reichsbannerzweig) hält Freitag, 1. Jan. (Neujahrstag), vormittags 11—1 Uhr, im Lokal „Zur Wolfshöhle“, Schützenstraße 10, ein großes Frühjahrskonzert ab. Hierzu sind alle Mitglieder des Reichsbanners freundlichst eingeladen.

(3) Bad. Kunstverein e. V. Den ersten der schon angekündigten Vorträge wird der Kunsthistoriker der Stadt Karlsruhe, Herr Professor Dr. Hermann, übernehmen; er wird am 9. Januar, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Konserthauses über „Impressionismus und Expressionismus“ sprechen, ein Thema, das er erst kürzlich in einem größeren Werke behandelt hat. Als zweiter Redner wird Herr Professor Ernst Württemberg von der Landesuniversität, dessen Vortrag im Frühjahr so reichen Beifall gefunden, am 11. Februar das Wort ergreifen. — Näheres wird jeweils in den Haupttafelblättern angezeigt. Nur die Vereinsmitglieder haben Zutritt; er ist für sie frei; als Ausweis dienen die neuen Mitgliedskarten für 1926, die vom 1. Januar ab bei der Geschäftsstelle des Vereins zu den bisherigen Sätzen zu lösen sind.

Aus den Vororten

Feiertag. Am 1. Weihnachtsfesttag veranstaltete der Arbeiter-Gesangs- und Sportverein „Freiheit“ seine Weihnachtsfeier. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste und dankte für ihr zahlreiches Erscheinen. Der Saal des „Stefanienbades“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach dem Programm erwartete jeder Anwesende einen genüblichen Abend zu erleben, was auch tatsächlich eintraf. Jede Nummer des Programms wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ganz besonders seien die tümerlichen Aufhebungen der Freien Turner Karlsruher-Gruppe erwähnt. Die Handübungen der Turnerinnen wurden in musterhafter Weise ausgeführt. Den Mitwirkenden sei an dieser Stelle der wohlverdiente Dank ausgesprochen. Die Erwartungen der Anwesenden wurden zur Genüge erfüllt und jeder, der nach Abwicklung des Programms den Saal verließ, mußte sich sagen, daß er einen angenehmen Abend erlebt hat. Den Arbeitern von Freiheit zum neuen Jahr: „Daraus aus den bürgerlichen und hinein in die Arbeitervereine, dort wo eure Kameradschaften sind, sollt auch ihr euch bewegen.“ M. G.

Aus der Stadt Durlach

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Die Kasse veranlagt, ist am Neujahrstag von 11—1 Uhr im Lokale zur „Traube“ ein Frühkonzert, wozu alle Kameraden freundlichst eingeladen sind. Sonntag, 3. Januar, nachmittags, gemütliches Besamensein bei Kam. Anacht im „Schmamm“ Durlach-Aue. (Siehe Anzeiger.)

Geschäftszeit der Stadt, Behörden. Heute sind die städt. Behörden bis 5 Uhr nachmittags geöffnet, am Samstag, 2. Januar 1926, sind sie geschlossen. (Siehe Bekanntmachung in heutiger Nummer.)

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. Adolph Kempter, 67 Jahre alt, Kontorfstr. 16b. Julius Strauß, 44 Jahre alt, Schneider, Leb. Rathilde Sud, 75 Jahre alt, Witwe von Adolf Sud, Schreiner. Anna Wessler, 80 Jahre alt, Witwe von Georg Wessler, Postagent.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Nexø

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Pelle mußte selbst nicht, welche Worte er sprach. Er fühlte nur, daß irgend etwas durch ihn redete — das Mächtigste, das niemals lag. Es lag ein leichter, prophetischer Klang über seiner Stimme, der mit fortriss, sein Bild flammte. Vor ihren Augen erhob sich eine Gestalt aus dem erdrückenden Winter und ragte im Licht auf, eine Gestalt, die sie selber waren — und doch ein junger Gott. Er hing neugeboren aus dem Eind selbst auf, schlug den schweren Schicksalslaubeu belagerte und schenkte statt dessen einen neuen Glauben — den rechten Glauben an die eigene Kraft! Sie schrien zu ihm empor, zuerst einzelne Stimmen, dann alle. Er sammelte ihre Schreie zu einem mächtigen Leberhoch auf die neue Zeit. —

Jeden Tag stellten sie sich ein, nicht um zu arbeiten, sondern um dort in stummem Protest zu stehen. Wenn die Arbeiter vorriefen, standen sie in stummen Gruppen da, drohend wie ein dunkler Felsen. Hin und wieder riefen sie einen Fluch über sie aus, über die, die sie im Stich gelassen hatten. Die Stadt unternahm nichts. Man hatte den Notleidenden eine helfende Hand gereicht, und sie hatten danach geschlagen, jetzt mußten sie selbst die Folgen hinnehmen. Der Unternehmer hatte die Erlaubnis erhalten, die Arbeit ganz auszuheben, hielt sie aber mit ein paar Duzend Streikbrechern im Gange, um die Arbeiter zu reizen.

Drimmen auf dem großen Terrain herrschte Todesruhe vor der Erde, wo der kleine Trupp arbeitete, einen Schumann zur Seite, wie Zuschauergefangene. Die Schubkarren lagen mit dem Boden in die Höhe da; es sah aus, als sei Pest oder Seuche über den Arbeitsplatz hingegangen.

Die Streikbrecher waren Leute aus allen Berufen, eintae von den Arbeitslosen schrieben ihre Namen und Adressen nieder, um sie in den „Arbeiter“ zu setzen. Einer von Stolpes Nachbarn war auch dazwischen, er war ein besonnenes Familienvater und hatte seit den ersten Tagen an der Bewegung teilgenommen. „Es ist ein Jammer um ihn“, sagte Stolpe, „er ist ein alter Arbeitskamerad von mir und bisher immer ein guter Kamerad gewesen. Nun werden sie ihn hart anfallen im Blatt — wir sind dazu gezwungen. Es kann dem Stand nicht damit gebührt sein, daß einer von seinen Vertretern hinacht und zum Verräter wird.“

Frau Stolpe war unglücklich. „Es ist solche nette Familie“, sagte sie, „wir haben immer mit ihnen verkehrt — und ich weiß, daß sie lange gehungert haben; er hat eine junge Frau, Vater, da ist es nicht so leicht, zu widerstehen.“

„Mir tut es selbst leid“, erwiderte Stolpe. „Aber man ist dazu gezwungen, sonst wird man der Parteilichkeit beschuldigt. Und mir soll niemand kommen und sagen, daß bei mir das Ansehen der Person gilt.“

„Ich möchte wohl hingehen und mit ihm reden“, sagte Pelle; „vielleicht gibt es es dann auf.“

Er bekam die Adresse und ging nach Feierabend hin. Es war ein laß raffiertes Heim mit vier kleinen Kindern; eine schwere Luft lag darüber. Der Mann, der schon etwas zu Jahren gekommen, aber noch kräftig war, sah verzärtelt da und verzehrte sein Essen, während die Kinder mit dem Kinn auf dem Tischrande lungenerten und aufmerksam jeden Bissen verfolgten, den er nahm. Die junge Frau ging hin und her; sie trug ihm das einfache Essen mit einer eigenem liebevollen Bewegung auf.

Pelle brachte die Frau aufs Tapet, es wurde ihm schwer, diesem alten Veteranen gegenüber. Aber gesagt werden mußte es ja.

„Ich weiß es recht auf“, sagte der Mann und nidte vor sich hin; „du brauchst deine Lektion nicht anzufangen, denn ich bin selbst vom ersten Tage an mit dabei gewesen, und bisher habe ich meine Verpflichtung gehalten; nun hat es mit mir ein Ende. Was willst du hier, Junge? Hast du Frau und Kinder, die nach Brot schreien, dann denk an deine eigenen!“

„Wir schreien nicht, Hans!“ sagte die Frau still.

„Nein, das tut ihr nicht, und das ist noch viel schlimmer! Kann ich es denn mit ansehen, daß ihr hier herumgeht und abmagert und friert? Zur Hölle mit den Kameraden und ihren großen Worten, wozu haben die geführt? Vorher haben wir ein klein wenig gehungert, und jetzt hungern wir mächtig — das ist der Unterschied! Laßt mich in Ruhe, lasst mich auch! Zum Teufel auch, warum will man mich nicht in Ruhe lassen?“

Er nahm einen Schlud Branntwein aus der Flasche. Die Frau schob ihm ein Glas hin, aber er stieß hart dagegen.

„Sie wollen dich morgen ins Blatt setzen“, sagte Pelle sängernd; „ich wollte dir das nur sagen!“

„Ja, und von mir schreiben, daß ich ein Schwein bin und ein schlechter Kamerad, was? Vielleicht auch, daß ich meine Frau verprügele. Aber sie wissen ja selbst, daß das Lügen sind, aber was geht das mich an? — Willst du einen Schlud haben?“

Nein, Pelle hatte kein Verlangen nach etwas. „Na, denn tue ich es selbst“, sagte der Mann und lachte boshaft. „Jetzt kannst du ja besagen, daß ich ein Schwein bin — ich trink aus der Ruddle! Und einen anderen Abend kannst du wiederkommen und am Schlüsselloch lauschen, vielleicht hörst du dann auch, daß ich meine Frau verprügele.“

Die Frau fing an zu weinen.

Pelle mußte unerrückter Sache geben.

KXV.

Die „Arche“ lag da und froz unter dem Nordwind, aller ihrer Lebensüberungen entkleidet. Der Lärm, der den Sommer hindurch aus der engen Hofseite aufbrochelte, war verstummt; das unaufhörliche Tropfen von hundert Abwaschröhren, das den Hof in einen schmalen Brunnen mit armen schleimigen Wänden verwandelt, war auch eingestellt. Der

Frost hatte einen Stoppbahn davorgedreht, und wo die Kröten in den Mauertüchern in phantastischen Grotten von artem Moos und schleimigen Farnen gelesen und sich getropft hatten, da hing jetzt eine Eiskruste herab — ein schmuckiger Gletscher, der von der Mansarde bis ganz hinab auf den Boden des Hofes reichte.

Wo waren sie nun geblieben, die schmuckigen, fröhlichen Kinder? Und der Überdruß des Eigentümers, den die Frau ihm jetzt ausprägen müßte? Und die nicht totzufriedene Frauenstimme, die plötzlich über dieses oder jenes Gekländer hinüberbrüllte und den ganzen Hof durchschellen konnte — scharf wie ein Rasiermesser?

Der Frost war noch strenger geworden! Er hatte alles weggefegt und es so gut verschlossen, wie es sich tun ließ. Der Peterkastenmann lag unten in seinem Keller und hatte von dem guten Freund des Nordwindes, von der Gicht, Seuch; und unten in dem verlassenen Hof ging der Zug umher und schmäufelte an den feuchten Wänden entlang. Jedesmal, wenn jemand den Tonnengang passierte, fachte er ihn mit seinen Fingern an die Knie, so daß es bis ans Herz hinauf weh tat.

Die alte Kaserne lag da und glökte leer aus den schwarzen Fenstern. Die Kälte hatte das letzte noch geblümte Gardinen abgenommen und es auf das Leihamt gebracht. Den Kanarienvogel hatte sie für eine Stiege Brennholz veräußert und dem taugelangen, einjämigen Weinen kleiner Kinder hinter den verschlossenen Türen Einhalt getan — dem Lobesang der Arbeit — der sich erst am Abend gelegte hatte, wenn die Mutter aus der Fabrik nach Hause kam. Jetzt sah jede Mutter den ganzen Tag hindurch bei ihrem Kinde, und niemand anders als die Kälte hatte ihnen diese Freude vergönnt. Sie und Schwester Hunger kamen auch jeden Tag und lachten sich nach ihnen um.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Neujahrswunsch

Von Karl Hendell

Was ich erwünsche vom neuen Jahre?
Daß ich die Wurzel der Kraft mit wahrer,
Feststehen im Grunde der Erde,
Nicht zu lodern und morsch zu werden,
Mit den frisch egründeten Wäldern
Wieder zu trosten Wind und Weitem,
Was es ähnen und was es trachen,
Stark zu rauschen, ruhig zu lachen,
So in Regen wie Sonnenschein
Freunden ein Baum des Lebens zu sein.

Neujahrswünsche

Festliche Bedeutung hatte der Tag des Jahresbeginnes schon im Altertum. Die Juden berühren das neue Jahr mit Trompeten- und Posaunenstößen, weshalb es ihnen das Trompeten- und Posaunenfest war. Die alten Perser beschenken sich an diesem Tage mit Eiern. Die Römer pflegten am Neujahrstage ihrem Gotte Janus zu opfern, auch war ihnen alles, was an diesem Tage vor sich ging, je nach der Auslegung, von guter oder schlimmer Vorbedeutung für das kommende Jahr. Die Dratellspiele zur Begründung der Geschichte im kommenden Jahr haben sich ja bis heute erhalten, besonders aber die Befragung des Schicksals. Besonders wird der ersten Begegnung mit Personen am Neujahrsmorgen eine bestimmte Vorbedeutung zugeprochen, was ebenso alt wie verbreitet ist.

Nügen diese Dratellspiele früher auch mit heiligem Ernst behandelt worden sein, heute dienen sie, wenigstens bei uns, nur noch Anlaß zu allerlei Scherzen, wobei der Spruch des Dratels mehr oder weniger geschickt forrgiert wird. Die Glückwünschelbehalte sind ja so alt wie gänzlich abgelenkt. Nur in einigen Gegenden, wie zum Beispiel in Helgoland, werden sie auch heute noch ausgeführt, wobei der Bestückwünschte antwortet: „Das gebe Gott wiederzum Ho.“ Wie hier hatten sich überall Glückwünsche und Dank in eine feste Formel geragt, der sich bald der Humor beigesellte. So heißt ein besonders urwüchsiger Spruch vom Niederrhein:

Proßt Neujahr
E Parid (Perle) von Gasbor (Geishaar)
E Fregel wie en Scheundohr
E Kuche wie en Doochblatt (Ofenplatte)
Do worm all miteinander jatt!

Da die Gratulationen festlich bewirkt wurden, die Kinder kleine Geschenke erhielten, erfüllten die lesteren natürlich mit Freude solche Pflichten. In der Schweiz hat sich dieser Brauch bis heute erhalten und wird mit leiserer Treue gepflegt. Bänfte und Vereine geben ihre Neujahrskarten heraus und die Kinder ziehen umher und bringen sie an, dabei allerlei Reimprünge herjagend. Derartige Kinderreime sind uns auch aus Gegenden überliefert, in denen dieser Brauch längst abgelenkt ist. Ein solcher lautet:

Glückselig neu Jahr,
Stets was Gutes auf dem Teller
Die Augen hüßlich klar,
Und mir einen Heller.

Einen ähnlichen Spruch, nur erbedlich derber, hat uns auch Goethe hinterlassen:

Zum neuen Jahre Glück und Heil
Für alle Wunden gute Salbe,
Auf groben Klos 'nen groben Keil,
Auf einen Schelmen anderthalbe.

Recht bezeichnend für die „gute alte Zeit“, die so viel gerühmt wird und nach der sich wunderliche Leute zurückbeziehen, ist der Brauch, daß die Schulumeliter am Neujahrsmorgen mit einem Knabenchor von Haus zu Haus sogen und Gaben einmellen, die einen Teil des schulmeisterlichen Einkommens ausmachten. In rheinischen Gegenden war es Sitte, daß berentete von dem anderen ein Geschenk erhielt, der diesen mit dem Glückwunsch zuvorgekommen war. Um diesen Zweck zu erreichen, wurden allerlei kluge Mander angewandt und besonders verläßt, sich durch Vermutungen unkenntlich zu machen und sich so dem anderen nähern zu können, was zu den drocksten Verwidelungen führte.

Der größte Mummenschanz wird natürlich in der Silvesternacht um die zwölfte Stunde getrieben. Was wir heute davon erleben, hat da freilich nichts mehr gemein mit dem ursprünglichen volkstümlichen Treiben. Es ist nichts an-

deres mehr als von Uebermut eingegebene tolle Matrio, meist zum Unfug ausartend und Unbeteiligte belästigend. Man vergleiche solches Treiben einmal mit dem Brauch in Niederösterreich. Da werden von den jungen Leuten die Wände der Wirtschaftsstube ganz mit Tannenzweigen befestigt. In der Mitte wird von der Decke herab ein Kranz gehängt. Am Ofen aber wird eine verummte Person, der Silvester, aufgestellt. Kommt nun ein Burliche mit seinem Mädchen unter den Kranz, so springt der Silvester vor und gibt dem Mädchen einen Kus. Der Wirt hat um die zwölfte Stunde jedem Gast einen Tannenzweig zu schenken. Der Silvester aber hat die ganze Gesellschaft zum Tor hinauszujaagen. Wir können uns hierdurch schon vorstellen, daß dieses Spiel lustiger ist als das heutige Gebahren in „Bars“ und „Dielen“.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Erstaufführung: „Der mutige Seefahrer“

Romdie in vier Akten von Georg Kaiser

Die Ausbeute an Gehalt bei diesem Frühwerk des Dichters ist gering. Kaiser will den verlustigen Goldbunnen eines Kleinbürgertums verspotten, bei dem sich der Glücksbegriff selbstlos dort mit einem Kaufen Geld. Und als sich die Gegenheit bietet, das ererbte Glück in ihre Sätze zu schaufeln, da gilt ihnen weder Ehre noch Tugend noch Menschenwürde etwas. Aber leider muß man erkennen, daß Kaiser in dieser niedrigen Auffassung von dem Glück selbst befangen ist. Er weiß das Stück nicht anders zu einem guten Ende zu führen, als dadurch, daß der allgewaltige Dollarmann die Schuppen seiner Wildtägligkeit öffnet und in echter Kinomanier das armeitae Bürgerpad in Dollars erkauf. So werden alle Wünsche erfüllt, alle Sehnsüchte nach dem Individualglück gestillt. Geld und Glück sind identisch, das ist Kaisers letzte Weisheit in diesem Stück, das, wie oft bei Kaiser, in Einzelheiten ausgezeichnet ist. Die zu Grunde gelegte Idee hat Lustspielcharakter, aber die Verarbeitung ist mihlungen, es fehlt der rechte Lustspielton. Der zweite Akt fällt ganz heraus mit seiner Trauer über den vermeintlichen Tod des Vaters Kros; mit dem Tod sollte man in dieser Weise nicht spielen. Komödienhaft geraten sind eigentlich erst der 3. und 4. Akt, wo der Kampf um die Erreichung des „Glücks im Winkel“ lebhaftere Formen annimmt und zu köstlichen Entwürfen von Komit führt.

Die von Herrn Baumhach mit köstlichen Entwürfen Komödie fand mäßigen Beifall. Dem komischen Spielbetriebe wurden die Herren von der Trend, Max Schneider und Müllerer vollauf gerecht. Melanie Ermarth wußte die spariere Gestalt der Johanne mit Leben zu füllen. Herr Baumhach lieb der fastschwellen Dollargröße seine starken stimmlichen und körperlichen Mittel. Widi Scheinpflug und Herr Leitgeb gaben das etwas schmalzige Liebespaar mit schöner Natürlichkeit.

Badisches Landestheater. Die Hausvater in Offenbachs Operette „Orpheus in der Unterwelt“, die heute, 31. Dezember, neu einstudiert in Szene geht, sind wie folgt besetzt: Eurydike: Mary von Erck. Die öffentliche Meinung: Magda Straß. Cupido: Santa Joebisch, Arriens: Robert Bus, Jupiter: Kris Handa, Orpheus: Hans Siegfried, Star: Dr. Hermann Wucherpfennig. — Der Komponist Baron von Brandenstein wurde von der Generaldirektion des Badischen Landestheaters eingeladen, die erste Wiederholung seiner erfolgreichsten Oper „Le-Tai-Pe“ am 1. Januar 1926 zu dirigieren.

Weihnachtskonzerte

Was zur Zeit ein großes Bedürfnis für kirchlich musikalische Veranstaltungen ist, unter der Bevölkerung geltend macht, zeigt der gute Besuch der liturgischen Feiern in den diesigen protestantischen Kirchen. Man hätte deshalb an diesem der drei Feiertage morgens nach den Hauptgottesdiensten für die an kirchlicher Musik Interessierten in der Festhalle eine auf weihnachtlichen Ton bestimmte Morgenfeier veranstalten sollen. Beispielsweise hätte Herr Musikdirektor B. Hilpp die Feier mit der Pastorale aus dem Bachschen Weihnachtsoratorium auf der Orgel eingeleitet, es wäre in idealer Belebung mit den Damen Fans, Straß und den Herren Bus, Schuster oder Dr. Wucherpfennig die Regersche kleine Kantate „Vom Himmel hoch da kommt ich her“ gefolgt. Dann wäre zwischen den Schriftworten, die Herr von der Trend verlesen hätte, die Cornelius-Weihnachtslieder von einem Solisten unseres Landestheaters gesungen worden und ein feierliches Postludium hätte den Schluß gebildet. Die Veranstaltung hätte die Stadt fast nichts gekostet und den Einwohnern hätte man für das Garberobegeld als Einlagegebühr eine feistliche Stunde bereiten können. Es wird wohl keinem Menschen hier einfallen, durch eine derartige Veranstaltung den Vorwurf maderischer Tendenzen zu machen.

In der Christuskirche übernahm Herr Knierer die Durchführung des stimmungsvollen Programmes. Er triete mit feinstimmiger Registrierung die Orgel. Seine eigene Komposition ließ wieder den geschickten Musiker erkennen, Herr Dr. Brüderer und Hr. G. Mann erfreuten durch unig durchgeführte solistische Darbietungen. — In der Johannisstirche verlas Herr Witar Pfisterer den Weihnachtsstern, der sich in die Darbietungen des gemischten Chores der Südstadtstirche, den Herr Cassimir leitet, einfügte. An Chören, die aus der Feder Herrn Cassimirs kamen, konnte man feststellen, daß die Schreibweise Wärme zeigt und sich für den gemischten Chorab eignet. Frau Schneider ließ ihren klaren, reinen Sopran freudvoll erstrahlen und Herr Rindler-Eckardt ludte dem an Registern armen Orgelwert dieser Kirche die besten Seiten abzugewinnen.

Bücherschau


Sämtliche hier verzeichneten Bücher sind durch die Volksbuchhandlung, Adlerstraße 43, Karlsruhe, zu beziehen.

Im Kampfe um die Aufwertung ist schon die 4. Auflage einer Broschüre über die neuen Aufwertungsbestimmungen an Hand praktischer Beispiele für den Volksgebrauch erläutert von Dr. K. Vels erschienen. Diese, für jeden Inflationsschubiger wie Inflationsschuldner gleich unentbehrliche Broschüre umfaßt auf circa 100 Seiten die gesamten Gesetzesbestimmungen über die vom Reichstag am 15. Juli anenommenen Aufwertungsbestimmungen und kostet elegant gebunden nur 1 Mark. In Partien besonen von 25—100 Expl. 80 Pf., über 100 Expl. 80 Pf. Zu beziehen durch den Verlag „Antikas“ G. m. b. H. B. 311 (Baden), sowie durch jede Buch- und Papierhandlung.

Die herzlichsten Glückwünsche zum Neuen Jahre
allen unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten!

Familie Emil Müller Hotel Café Nowack Nowacksanlage Ecke Ettlingerstraße	Philipp Ehrler und Frau „Zum Schildbürger“ Baumeisterstraße 16	Karl Ziegler und Frau Restauration Ziegler Baumeisterstraße 18	Josef Wachter und Familie „Zur Deutschen Eiche“ Augartenstraße 60
Friedrich Töpfer Tabakfabrikate	Daniels Konfektionshaus Wilhelmstraße 36	Familie Johann Stengel „Zum Strauß“ Werderstraße 88	Franz Wagner und Frau „Zur Gartenlaube“ Luisenstraße 47
Wilhelm Toberer und Frau „Zum Philister“ Baumeisterstraße 54	Familie Fuchs „Zum Waldhorn“ Rüppurrerstraße 46	Karl Vetter und Frau „Zum Tivoli“ Rüppurrerstraße 94	Wilhelm Bleicher und Frau Elektro-Installationsgeschäft Luisenstraße 35
Ludwig Urschler und Frau „Luisenhalle“ Morgenstraße 22, Ecke Luisenstraße	Albert Neeff und Familie Bäckerei Werderplatz 30	Karl Armbruster und Familie Bäckerei Marienstraße 57	Christian Kappus und Frau Metzgermeister Werderplatz 38
Ernst Spittler und Frau Bäckerei Luisenstraße 18	Familie J. Klippstein Spezereihandlung Luisenstraße 12	Georg Sayer und Frau Metzgermeister Wilhelmstraße 53	Familie Stutz „Zur Walhalla“ Augartenstraße 27
August Stehmer und Frau „Zum Waldhorn“ Waldhornstraße 60	Jos. Weiler (genannt Seppel) „Zur Lokalbahn“ Kapellenstraße 68	Georg Bender und Familie „Zum Schwarzwälder Hof“ Luisenstraße 57	Heinrich Maier und Familie „Zur Reichskrone“ Marienstraße 34
Jakob Ludwig und Frau Metzgermeister Werderstraße 34		Albrecht Eckert und Familie Bäckerei Augartenstraße 54	Rudolf Klevenz und Frau „Zur neuen Pfalz“ Baumeisterstraße 34
Xaver Stöffelmeier und Frau „Zum Prinz Ludwig“ Rüppurrerstraße 23 Telefon 6234	Joh. Vogel Elektrotechnisches Geschäft Werderstraße 1	Gg. Doll Leder-Handlung Werderplatz 39	Restauration „Klosterbräu“ ^{früher Anerbahn} Diebold und Frau Schützenstraße 58
Wilhelm Genter und Familie „Zum goldenen Faß“ Wielandstraße 18	Familie Johann Nagel „Zum Alpenhorn“ Wilhelmstraße 69	Josef Bollin und Frau Blumenladen Telefon 3302 Werderplatz	Familie Hch. Bachmann Milch und Molkeerzeugnisse Werderstraße 85
S. Mansbacher Welt-Kino Kaiserstraße 133 Zigarren-Haus Waldhornstraße 53	Brauerei M. Wolf und Familie Werderplatz	Gebrüder Hagenauer Metzgerei Telefon 4601 Marienstraße 46	Familie Gg. Pleisteiner Metzgermeister Wilhelmstraße 28
Alfred Schulze und Frau Schuhwaren Schützenstraße 55		Fritz Beisel und Frau „Zum Salmen“ Ludwigsplatz	Wilhelm Stein und Frau „Zum goldenen Kreuz“ Ludwigsplatz
Georg Zäpfel und Familie Schneidermeister Gerwigstr. 4 Kriegsstr. 80	Peter Kanzler und Familie „Zum Weinberg“ Waldhornstraße 49	Frau K. Jehle Witwe Restauration „Zur Kronenhalle“ Kronenstraße 3	Anton Brandel und Frau „Zum Deutschen Michel“ Adlerstraße 45, Ecke Kriegsstraße
Gottlieb Ehret und Familie „Zum Merkur“ beim alten Bahnhof	Familie Florian Neumaier Gasthaus „Zum goldenen Lamm“ Kronenstraße 29	Friedrich Lösch u. Familie „Zum Zähringer Löwen“ Adlerstraße 18	Fritz Schneider und Frau „Goldener Kopf“ Markgrafenstraße 49
Chr. Kunzmann und Frau Fahrrad-Industrie Zähringerstraße 46	August Traut und Frau „Zum Bratwurstglöckle“ gegenüber dem alten Bahnhof	Ferd. Weber und Frau „Gasthaus 3 Kronen“ Kronenstraße 19	Anton Metzger und Frau Obstgroßhandlung
Anton Seckinger und Frau „Zum Barbarossa“ Luisenstraße, Ecke Marienstraße	Julius Grimmer und Frau Firma Johann Kolb Kohlenhandels-gesellschaft m. b. H. Karlsruhe Durlacherstr. 56	Jakob Schneller Roßprodukte Durlacherstraße 34	Hermann Nied und Frau „Zum Kaiserhof“ Marktplatz

Die herzlichsten Glückwünsche zum Neuen Jahre
allen unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten!

Spezial-Sporthaus ersten Ranges  Karlsruher (Baden) Kaiserstr. 174 Tel. 5218 Inb. Elise Blicker	Colosseum-Gaststätten Familie Baumeister Karlsruhe Durlacherstr. 97/99	Frau Jakob Drodofsky Wwe. „Zur Gambrinushalle“ Erbprinzenstraße 30	Heinrich Tintelott und Frau Stahlwaren Amalienstraße 43
Albert Kammerer und Frau Polstermöbelgeschäft Erbprinzenstraße 26	Gebr. Klein Möbelfabrik Karlsruhe Durlacherstr. 97/99	Nicolaus Götz und Frau „Zum goldenen Hirsch“ Kaiserstraße 129	Karl Krauss „Zum Reichskanzler“ Tel. 1440
Emil Güntert Metzgermeister Lessingstraße 36	Gebo-Seifenhaus Karlsruhe Leo Weber und Frau Karlsruhe Kaiserstr. 36 a	Karl Seiter und Frau „Zur Postkutsche“ Bahnhofplatz	Karl Gruneisen nebst Familie „Zur goldenen Krone“ Amalienstraße 16
Aug. Anti und Frau „Zum Elefanten“ Kaiserstr. 42	Familie Gg. Schmitt Wwe. „Zur Wacht am Rhein“ Gartenstraße 2	August Weber „Zur Schweiz“ Ecke Wilhelm- und Winterstraße	Karl Hertle und Frau „Unter den Linden“ Kaiserallee 71 Tel. 6164
Xaver Graf und Frau „Zum Storchennest“ Scheffelstraße 46	Gottlob Ness und Frau „Zum Hohentwiel“ Hirschstraße 87, Ecke Klauprechtstr.	Familie Valentin Drach Kaiserstraße 174	Heinrich Röhrig und Frau „Zum goldenen Lamm“ Mühlburg Hardtstraße
Matthäus Seid und Frau „Zum Blumenfels“ Am Ludwigsplatz Ecke Blumen- u. Bürgerstr.	Karl Hummel und Familie Stahlwarengeschäft Friseur-Bedarfsartikel Werderstraße 13	Josef Klotz und Familie „Zur Bavaria“ Hirschstraße	
Frau Bechtold Witwe „Zum Lohengrin“ Gottesauerstraße 1	Paul Burckhardt und Frau „Oststadtstube“ Gottesauerstraße 19	Gregor Dreher „Zum Großherzog Friedrich“ Veilchenstr. 9, Ecke Essenweinstraße	Eugen Hörmann u. Familie vorm. Marx Haushaltartikel und Herde Georg-Friedrichstraße 32
Leopold Glaßner Metzgermeister Gerwigstraße 41	Allen unseren Abonnenten und Mitarbeitern viel Glück im neuen Jahr! Verlag und Redaktion des „Volksfreund“		Otto Weiß und Frau „Zur Krone“ Telefon 5287 Oststadt
Karl Wagner und Frau „Zur Stadt Karlsruhe“ Mühlburg Rheinstraße	Max Streule und Familie „Zur Westendhalle“ Mühlburg	Emil Lang und Frau „Zum neuen Saalbau“ Mühlburg, Bachstr. 69 Tel. 483	Ernst Spitzfaden und Frau „Zum Jägerhaus“ Hardtstraße
Wilh. Hipp und Familie Friseurmeister Mühlburg Hardtstraße 20	Familie Bechtold „Zum Rheinkanal“ Mühlburg Rheinstraße 42	Emil May und Frau Metzgerei und Wurstlerei Telefon 1561 Mühlburg Rheinstr. 51	Georg Zimmermann u. Frau Metzgerei Zähringersstraße 88
Familie Georg Himmelmann „Zum Weltherhof“ Welberfeld Beiertheim	Martin Kraft und Frau „Zum Schnapsjörg“ Beiertheim	Albert Rot und Frau „Zur Krone“ Bulach	Julius Stern und Familie Metzgerei Bulach
Familie David Karcher „Goldener Anker“ Mühlburg Restauration u. Weinhandlung	Franz Rutschmann und Frau „Kühler Krug“		Familie Albin Keller „Zur Hansa“ Rheinhafen Unseren Stammisch- und Fußball-Sportgästen die besten Wünsche zum Neuen Jahr. Franz Göhringer und Frau „Zum Prinz Bertold“ Telefon 3783 Hardtstraße 123
Alois Kettner und Familie „Beiertheimer Hof“ Gebhardstraße 47 Beiertheim	Durlach		
Familie Josef Buchholz „Zum Schwanen“	Karl Balzer und Frau „Zum grünen Hof“	Otto Schenk und Frau Feinkosthandlung Hauptstraße 84	Albert Pracht und Familie „Zum Karlsruher Hof“
Friedrich Theurer Zigarrengeschäft Luisenstraße 9	Albert Bohlinger und Frau „Zum Weinberg“	Franz Wackershauser u. Frau „Zur Festhalle“	Familien K. Strubel und M. Eichelmann „Zum Lamm“

Hochwasser- und Sturmschäden

Nach den heute früh vorliegenden Nachrichten sind die großen Flüsse seit gestern weiter gestiegen. Die andauernden Regenfälle lassen die Hochwassergefahr noch unvermindert fortbestehen, wenn auch ein weiteres Anwachsen der Gebirgsflüsse im allgemeinen nicht mehr zu erwarten ist, weil in den mittleren und unteren Lagen der Schnee nun völlig weggeschmolzen ist. Dagegen bringt das Tauwetter aus dem Hochschwarzwald ununterbrochen Schmelzwasser. Das Anwachsen der Fluten zeigt sich vor allem auch in den muldenförmigen Hochtälern mit Seeböden, die weit hin aufgestaut sind.

Die überall vorherrschende Hochwasserkatastrophe steht in der gesamten Presse im Vordergrund des Interesses. Insbesondere aus den rheinischen Gebieten werden starke Niederschläge gemeldet, die ein erhebliches Ansteigen des Rheins befürchten lassen. Neuwied steht bereits zur Hälfte unter Wasser. Eine ganze Reihe von Familien in den am Rhein gelegenen Häusern mußte ausquartieren und in Notwohnungen untergebracht werden. Andere Bewohner, die in den höheren Stadtwerten der Häuser verblieben, sind von der Mitwelt nur durch Röhre zu erreichen. Auch die nähere Umgebung Neuwieds ist von der Hochwasserkatastrophe betroffen. Es ist das dritte Mal seit 1920, daß Neuwied von einer Hochwasserkatastrophe ähnlichen Ausmaßes wie jetzt heimgesucht wird. Lehnliche Meldungen wie aus dem rheinischen Gebiet kommen auch aus anderen Gebietsstellen.

Es ist anzunehmen, daß die Reichsregierung dem Drängen der preussischen Staatsregierung folgend, bereits in den nächsten Tagen für die durch das Hochwasser in Mitteldeutschland gezogenen Gebiete eine bestimmte vorläufige Summe für die erste Hilfe zur Verfügung stellen wird. In Anbetracht des großen Schadens, der durch das Hochwasser in fast allen deutschen Gebietsstellen entstanden ist, wäre zu wünschen, daß nicht nur schnelle, sondern auch ausreichende Hilfe geboten wird.

Die Hochwasserkatastrophe wirkt sich bereits in fühlbaren Verkehrsstörungen und Unfällen aus. In einzelnen liegen folgende Meldungen vor:

Vom Rhein und seinen Nebenflüssen

Köln, 30. Dez. Aus Koblenz werden starke Niederschläge gemeldet, die ein weiteres erhebliches Steigen des Rheins befürchten lassen. Die am Rhein gelegenen Hotels müssen bereits geräumt werden. In Köln dringt das Wasser immer mehr in die Altstadt ein. Auch von der Mosel wird starker Regen und dadurch bedingtes weiteres Steigen des Wassers gemeldet, das in der Nacht eine katastrophale Schneelast erreichte. In Trier mußten in allen Uferstraßen die ersten Stockwerke sanitärlich verlassen werden. Der alte Rhein hat sich mit dem neuen Rhein verbunden, jedoch das Gelände auf beiden Seiten des Rheines eine mehrere Kilometer breite Fläche bildet. Auch aus Duisburg wird ein weiteres Steigen des Wassers gemeldet.

Elbe, 30. Dez. Die Hochwassergefahr nimmt im Kreise Elbe längs des Rheins einen immer drohenden Umfang an. In Emmersloh zeigte der Pegel gegen 8 Uhr abends über 6 Meter. Er ist in drei Stunden um etwa einen halben Meter gestiegen.

Trier, 30. Dez. Der Betrieb der Moseltalbahn wurde eingestellt. Die Reichsbahnstraße Wieser-Berndorf ist gesperrt. In den Uferstraßen der Stadt wurden die unteren Stockwerke der Häuser geräumt. Das Wasser steht stellenweise bis in den Flur, teils bis in Fensterhöhe.

Neuwied, 30. Dez. Das Hochwasser ist in den letzten Stunden einen halben Meter gestiegen und droht langsam in das Hauptgeschäftsviertel einzudringen. Infolge des Hochwassers mußten bisher 51 Familien ihre Wohnungen räumen.

Frankfurt a. M., 30. Dez. Der Main erreichte hier heute vormittags einen Wasserstand von 4,20 Meter gegen gestern 3,68 Meter. Falls keine wesentlichen Niederschläge mehr einsetzten, dürfte bis zum 1. Januar der Stand rund 5 Meter erreicht haben. Beim letzten Hochwasser im November 1924 betrug der Höchststand 5,10 Meter. Das Wasser überflutet jetzt beiderseits die Uferstraßen. Auch vom oberen Main und vom Oberrhein wird langsames Steigen des Wassers gemeldet.

Die Hälfte von Neuwied überschwemmt

Neuwied, 30. Dez. Infolge fortgesetzten Steigens des Hochwassers steht die Hälfte von Neuwied unter Wasser. In den am Rhein gelegenen Straßen steht das Wasser teilweise bis zur Mitte der Parterremwohnungen und droht weiter zu steigen. Zahlreiche Familien wurden ausquartiert und in Notwohnungen untergebracht. Die Bewohner der oberen Stockwerke sind von der Mitwelt völlig abgeschnitten. Es mußten ihnen Nahrungsmittel mit Röhren zugeführt werden. In Sandort und Enaers stehen zwei Fabriken vollständig im Wasser. Mehrere Häuser mußten geräumt werden. Die Straßenbahnverbindung Vallendar-Ehrenbreitstein ist unterbrochen. In Trilich und Tabe stehen die Häuser bis zur Höhe der Parterremwohnungen im Wasser. Es wird damit gerechnet, daß im Laufe der Nacht das Wasser den ersten Stock erreicht. Auf dem andern Rheinufer in Andernach stehen die Hotels an der Rheinfront und die dahinter liegenden Häuser bis zum ersten Stock im Wasser.

Die Katastrophe in Hagen

Hagen (Westfalen), 31. Dez. (Eig. Kundendienst.) Im Staugebiet Hagen, wo die beiden Gebirgsflüsse des südlichen Sauerlandes Röhme und Ennepe vereint in die Ruhr münden, stieg das Hochwasser am gestrigen Tage bei strömendem Regen von Stunde zu Stunde und überstieg den höchsten bisher bekannten Stand im Jahre 1890. Zahlreiche Fabriken der märkischen Eisenindustrie wurden unter Wasser gesetzt, deren Fabrikanlagen zum Teil schweren Schaden erlitten. Die niedrig gelegenen Straßen und Brücken der Stadt wurden überflutet. Der Straßenbahnverkehr konnte in der Stadt nur teilweise aufrecht erhalten werden. Große Verkehrsstörungen rief das Hochwasser in dem verkehrsreichen Hagen-er-Bahnhof hervor, wo die Unterführungen für den Personenverkehr mit Wasser ausgefüllt waren. Nur durch Notbrücken konnte der Personenverkehr auf dem Bahnhof aufrecht erhalten werden. Eine Eisenbahnbrücke, die den Güterverkehr regelt, kürzte ein, wobei ein Güterzug entgleiste. Die reichenden Wassermengen gefährdeten gegen Abend die gesamte Anlage des Bahnhofs, jedoch zu befürchten war, daß der ganze Verkehr eingestellt werden müßte. In der Nacht setzte der Regen aus, jedoch das Wasser heute (Donnerstag), morgens 6 1/2 Uhr, um einen halben Meter gefallen war. Sollte der heutige Tag, wie nach der Wetterlage zu befürchten ist, weitere Regenfälle bringen, so ist eine Wiederholung der Katastrophe zu befürchten.

Vom badischen Hochwassergebiete

Mannheim, 30. Dez. Der Rhein und der Neckar sind seit gestern weiter gestiegen, und zwar der Rhein auf 7,18 Meter und der Neckar auf 7,50 Meter. Der Neckar ist seit heute früh 4 Uhr nicht mehr weiter gestiegen, von seinem Oberlauf wird ein Fallen des Wasserstandes gemeldet.

Wöhren bei Donaueschingen, 30. Dez. Das ganze jogen. Wöhrener Weid steht unter Wasser. Die Donau flaute sich unter der Brücke und infolge Anschwellen des Flusses ist der Verkehr zum Bahnhof unterbrochen. Das Weid mußte nachts aus den Ställen geholt werden und wurde in die höher gelegenen Teile des Ortes gebracht. Da in Wöhrener Weid die Straße zum Bahnhof immer noch 30-40 Zentimeter unter Wasser liegt, mußte der Verkehr mit Pferdewagen zum Bahnhof aufrecht erhalten werden.

Wörthheim, 30. Dez. Das Hochwasser der Enz und Nagold ist jetzt im langamen Rückgang begriffen. Der vereinigte Fluß erreichte hier am 28. mittags mit 2,49 Meter den um 70 Zentimeter gegen das Weihnachtshochwasser von 1919 zurückstehenden Höchststand. Die Enz hatte in Höfen einen Höchststand von 2,30 Meter, die Nagold in Calw von 3,25 Meter.

Das Hochwasser der Kinzig

Offenburg, 30. Dez. (Eig. Bericht.) Die Kinzig ist am ersten Weihnachtstags bis zur halben Dammhöhe gestiegen, ist aber wieder zurückgegangen. Dienstag morgen wurde gegen 8 Uhr von Wolfach gemeldet, daß die Kinzig ansteigt, der Pegelstand in Wolfach wird mit 2,30 Meter gemeldet. Das Rheintalamt hat sofort die Ortschaften längs der Kinzig benachrichtigt. In Bühl-Dorf ist das Wasser im Vorland unterhalb der „Blume“ erheblich zurückgegangen. In Waltersweier ist über Nacht wieder mehr Wasser eingedrungen. Die Keller stehen größtenteils unter Wasser, ebenso die Zugänge gegen Offenburg und Weiber. Ein Rückgang ist von Weiber gemeldet. Zwar sind die Straßen noch überschwemmt und die Passage kann nur am Rande der Häuser erfolgen. Sowohl gegen Offenburg wie gegen Offenburg ist die Straße überschwemmt. Das Milchfuhrwerk, das täglich nach Offenburg kommt, muß den Umweg über Hohenbuckel machen. In Bühl-Dorf ist gleichfalls ein Rückgang des Wassers zu verzeichnen. Hier wurde wie auch an anderen Orten die Wassermehr aufgehoben; es wurden Gräben gezogen, um den Abfluß des Wassers zu beschleunigen. Die Zufahrtswege nach Hohenbuckel und nach Offenburg stehen unter Wasser. In Griesheim wurde die Wassermehr aufgehoben. Über Nacht trat ein Rückgang des Wasserstandes ein.

Ein Opfer des Hochwassers

Redargersach, 30. Dez. Das Gährige Söhnchen des Landwirts Schmitt in Güttenbach spielte am Montag nachmittags mit anderen Kindern am hochgelegenen Redar. Das Kind rutschte aus und versank in den Fluten. Trotz aller Rettungsversuche konnte das Kind nur noch als Leiche dem Element entzogen werden.

Das Hochwasser bei Maxau

Karlsruhe, 30. Dez. Die Schiffsbrücke über den Rhein bei Maxau konnte heute morgen nicht mehr geöffnet werden, da das Hochwasser im Laufe der Nacht bis zu einem Pegelstand von 7,10 Meter angewachsen ist. Die Schließung der Brücke macht sich als Hindernis des Verkehrs von Baden nach der Pfalz schon heute recht unangenehm bemerkbar. Die Brücke kann erst wieder geöffnet werden, wenn der Pegelstand unter 7 Meter heruntergegangen ist. Da vom Oberrhein langsames Fallen des Hochwassers gemeldet wird, ist anzunehmen, daß sich auch bei Maxau der Pegelstand bald wieder senken wird, abgesehen von den Flüssen aus dem Schwarzwald immer noch beträchtliche Mengen Wasser dem Rhein zugeführt werden.

Karlsruhe, 30. Dez. Das Hochwasser bei Maxau hat sich weiter ausgedehnt. Der Pegelstand beträgt heute abend 7,21 Meter. Nach der Pfalz kann nur noch Fußgänger- und Zugverkehr stattfinden. Die Keller der Wohnungen der Brückenwärter und des Eisenbahnpersonals auf der badischen Seite

sind völlig unter Wasser gesetzt. Das Bollwerk kann nur noch über einen Notdamm erreicht werden. Das gesamte Mittelrheingebiet bei Darlanden und Kuppenwörth, das vom Verkehr vollkommen abgeschnitten ist, ist in weitem Umkreise überschwemmt und das in den Wäldern aufgestapelte Holz mußte von den Fluten vielfach fortgeführt.

Rein Steigen des Bodensees

Konstanz, 30. Dez. Der Wasserstand des Bodensees in der Konstanzer Bucht beträgt zurzeit 3,20 Meter und ist durchaus normal. Anzeichen für ein Ueberfluten des Sees gegen nicht vor.

Das Hochwasser im Harz

Wernigerode, 30. Dez. Aus Blankenburg wird berichtet, daß das Hochwasser der Bode fast sämtliche Brücken überflutet hat. Die Straßen sind teilweise gesperrt. Stark in Mitleidenschaft gezogen sind die Orte Altendraf und Treseburg. Die Holzvorräte einer Holzstofffabrik in Altendraf sind zum Teil weggeschwemmt. In Rübeldorf sind zwei Brücken weggerissen. Das kleine Verkaufshaus vor der Hermannshöhe ist verschwunden. In den niedrig gelegenen Orten wurde das Vieh aus den Ställen auf die Anhöhen gebracht. In Unterfefer wurde eine Brücke von den Fluten weggerissen.

Die „Braunschweiger Staatszeitung“ berichtet aus Neustadt, daß es seit 24 Stunden unaufhörlich regnet. Die Wege im Harz sind schwer passierbar. Teilweise sind die Telefonleitungen zerstört.

Ueberflutungen im Okegebiet und in der Wisternmark

Sambora, 30. Dez. Im Regierungsbezirk Stade sind sämtliche Flüsse über die Ufer getreten. Die Oberseite überflutet die Niederungen auf weite Strecken. Auch im Bereiche der Wisternmark sind starke Ueberflutungen aufgetreten. Zwischen Heiligenfelden und Verdorf sind alle Straßen unbenutzbar. Als einzige Verbindung dient dort der Bahndamm. Die Winterlage ist teilweise gefährdet.

Hochwasser der Saale

Halle, 30. Dez. Infolge der Regenfälle der letzten Tage und der Schneeschmelzen in den Thüringer Bergen ist auch die Saale im Steigen begriffen. Am ganzen Oberlauf der Saale sind bereits die Ufer an beiden Seiten überschwemmt. Auch die Elster ist bei Ammenbörn über die Ufer getreten.

Vom Havelgebiet

Wie die Blätter melden, haben die vielen Niederschläge der letzten Tage ein ständiges Steigen der Havel veranlaßt. In der Umgegend von Potsdam stehen bereits viele Wiesen unter Wasser. Auch weiter stromabwärts sind viele Wiesen überschwemmt. Ueber Berlin hinaus gehen abend ein wolkenbruchartiger Regen nieder. In verschiedenen Stellen der Stadt drang das Wasser in die Kellerwohnungen ein. Auch Störungen im Straßenverkehr machten sich bemerkbar. Die Feuerwehr wurde vielfach zu Hilfe gerufen.

Das Hochwasser in Bayern

München, 30. Dez. Das Hochwasser der Donau hat auf der Strecke von Neurensburg bis Passau katastrophale Ausmaße angenommen. In Regensburg wurden vormittags 8 Uhr 355 Zentimeter gemessen. Aus allen Teilen Bayerns laufen Nachrichten von großen Ueberflutungen ein. So hat die Donau bei Regensburg weite Strecken unter Wasser gesetzt. Talwärts bilden Wiesen und Felder riesige Seen. Der reißende Strom führt Holz und anderes mit sich. Rott und Inn sind bereits zu Strömen geworden. In Neubaus wurden bereits die Häuser geräumt.

Das Hochwasser der Saar

Nach Blättermeldungen aus Saarbrücken sind durch das Hochwasser der Saar viele Dörfer im unteren Saartal von den Fluten eingeschlossen und von jedem Verkehr abgeschnitten. In zahlreichen Dörfern mußten die Bewohner der unteren Stockwerke die Wohnungen räumen. Stellenweise überflutet das Wasser die Gleise der Saartalbahn.

Schiffsunfälle infolge des Hochwassers

Quisburg, 30. Dez. Das Hochwasser hat bereits mehrere Schiffsunfälle zur Folge gehabt. Unterhalb der Rheinbrücke in Weisel wurde ein 1800 Z.-Kahn auf der Tafelbrücke gegen einen Brückenpfeiler geworfen. Er sank nach kurzer Zeit. In der Nähe der Unfallstelle fanden noch zwei weitere Kähne vom 1800 bzw. 1700 Z. Ein anderer Kahn wurde fest und liegt auf überschwemmtem Gebiet. Die Besatzungen sämtlicher Schiffe konnten sich in Sicherheit bringen.

Sturmflut des „Albert Ballin“

Nach einer Meldung des „Hamb. Fremdenblattes“ aus Neuvorf ist der Dampfadler „Albert Ballin“ nach einer furchtbaren Sturmflut mit einer 24stündigen Verpöndung in Neuvorf eingetroffen. Das Schiff konnte einen halben Tag lang durchschiffen nur 6-7 Knoten in der Stunde zurücklegen. Der Kapitän ließ 28 Stunden ununterbrochen auf der Kommandobrücke. Bei der Ankunft im Neuvorfer Hafen war der Dampfer vollkommen vertaut.

Zahlreiche Menschenopfer der Ueberflutungen in Ungarn

Berlin, 31. Dez. Die Ueberflutungskatastrophe der drei Rörös hat zahlreiche Menschenopfer zur Folge gehabt. Ein Boot, in welchem sich ein Offizier und vier Pioniere befanden, schlug um und die Insassen ertranken. Das Wasser ist auch in der Bergwerke von Marosfivar eingedrungen. 39 Bergarbeiter sind dabei ums Leben gekommen.

Das Hochwasser in Frankreich

Paris, 30. Dez. Der Regen dauert in Frankreich an. Infolgedessen erhöht sich die Hochwassergefahr. Aus den verschiedensten Gegenden kommen Nachrichten von Ueberflutungen. In der Küste dauert der Sturm an, so daß z. B. kein Schiff in den Hafen von West einfahren kann.

Sturmfolgen in England

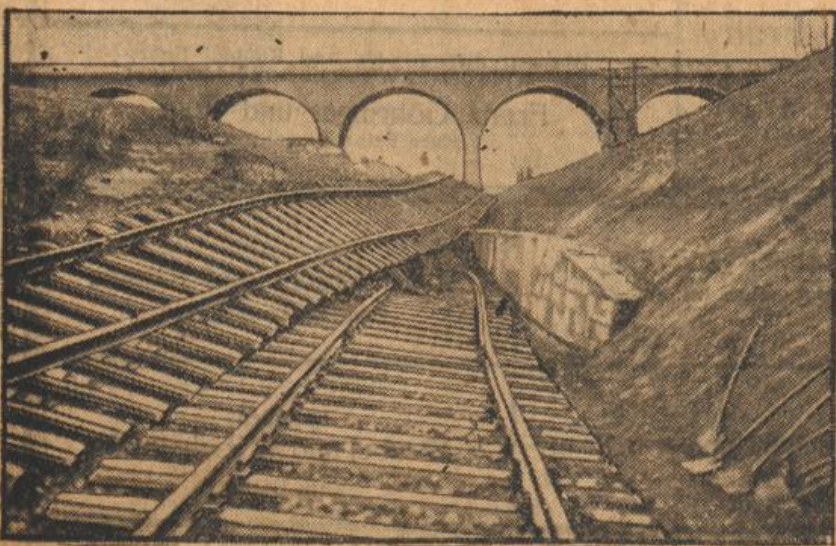
London, 30. Dez. Die Blätter berichten über furchtbare Stürme im atlantischen Ozean. Außer dem Dampfer „Coronado“, der gestern drahtlose Notsignale gesandt hat, wird auch das Schwesterschiff des „Coronado“, „Cafanaro“, vermisst. In der Nähe von Beachhead strandete ein Schiff, dessen Mannschaft von der Küstenwache gerettet wurde. Ueber London fielen mittags innerhalb einer Stunde 11 Millionen Tommen Regen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Freitag, 1. Januar: Keine wesentliche Veränderung, später Temperaturabnahme.

Wasserstand des Rheins

Schifferpegel 277, gef. 41; Rehl 445, gef. 13; Maxau 723, gef. 16; Mannheim 728, gef. 10 Zentimeter.



Der Dammschiff an der Eisenbahnstrecke Berlin-Frankfurt/D.

hat den Verkehr auf dieser wichtigen Linie für längere Zeit lahmgelegt. Die Rutschungen des aus durchlässigen lockeren Sanden und undurchlässigen fetten Tonmergeln und Kalken bestehenden Erdreichs sind dort seit 1911 beobachtet und bekämpft worden. Der diesmalige Erdrutsch hat nur Verkehrsstörungen, erfreulicherweise keine Gefährdung von Menschenleben im Gefolge, da die Züge rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnten.

Das Friedensangebot vom Jahre 1917

Schwere Anklagen gegen den ehemaligen Reichskanzler Michaelis

Präsident Dr. v. Pöhl, einer der führenden Parlamentarier der Bayerischen Volkspartei, hat in einer katholischen Versammlung zu Passau gegen den ehemaligen Reichskanzler Michaelis den gleichen schweren Vorwurf erhoben, der auch im Münchener Dolchstoßprozess laut wurde. Die Verlesung des früheren Reichskanzlers Michaelis auf der letzten brandenburgischen Provinzialsynode, daß es sich bei dem sogenannten englischen Friedensangebot von 1917 lediglich um das Schreiben eines Londoner Privatmannes gehandelt habe, erklärt Präsident Pöhl für eine offenkundige und bewußte Lüge und stellt ihr folgenden Sachverhalt gegenüber: Am 26. Juni 1917 unterbreitete der Münchener Antius Pacelli dem Reichskanzler Bethmann Hollweg die Friedensentwürfe des Papstes Benedict, die vom Reichskanzler sehr entgegenkommend beantwortet wurde. Ebenfalls sprach der Kaiser im Großen Hauptquartier, wobei sich der Antius weiter begab, seine volle Anerkennung für das Bemühen des Papstes aus. Eine schwere Störung erfolgte jedoch durch einflussreiche konservative Kreise in Preußen, die heute in den Reihen der Deutschnationalen stehen und die mit der vorrätigen Politik Bethmanns ebenso wie den nachgebenden Vertretern der Obersten Seeresleitung schon lange unzufrieden waren. Diese Kreise waren auch wiederholt an den König von Bayern herangetreten, um durch ihn die Verlesung Bethmanns zu erreichen, was König Ludwig jedoch ablehnte. Erst der Vorstoß Erzbergers vom 6. Juli brachte den Stein ins Rollen und führte zum Rücktritt Bethmanns, wobei als Haupttreiber hinter seinen Gegnern Ludendorff stand. Es folgte Michaelis, der auf die Erzberger'sche Friedensresolution eine sehr zweideutige Erklärung abgab. Am 1. August richtete dann Papst Benedict an alle trübsüchtigen Mächte seine eindringliche Mahnung zur Beendigung des Krieges, über deren Erfolg damals noch außer nichts bekannt wurde. Am 21. August übertrug der heilige Stuhl dem Reichskanzler Michaelis im Auftrag seiner Regierung dem Reichskanzler Michaelis die Originalentwürfe mit den Vorbedingungen, die Deutschland vor Eintritt in die Friedensverhandlungen erfüllen sollte. Derlangt waren: erstens eine Erklärung der deutschen Regierung, zu welcher Wiederherstellungen und Entschädigungen sie bereit sei, zweitens eine offizielle Erklärung, durch welche Mittel in Zukunft die Welt vor solchen Kriegsgrenzen bewahrt werden könnte, drittens eine bestimmte Erklärung über die volle Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens. Diese Erklärung wurde vom Antius Pacelli am 30. August an den Reichskanzler Michaelis geschickt mit dem ausdrücklichen Hinweis auf den amtlichen Charakter und das Einverständnis Frankreichs; ferner war die Bitte beigefügt, durch eine persönliche Antwort die Einleitung der Friedensverhandlungen zu fördern. Die Angelegenheit kam am 1. Dezember im Krontau im Schloß Bellevue zur Sprache. Michaelis teilte mit, daß von neutraler Seite ein Schritt unternommen sei, der auf einen endgültigen Friedensfühler schließen lasse und daß dabei die Wiederherstellung der belgischen Souveränität als Voraussetzung beschmet sei. Von dem offiziellen Charakter des englischen Schrittes sagte er nichts. Dem Kaiser und dem ganzen Krontau wurde also die Hauptsache vorenthalten. Das deutsche Volk hat 1917 den Frieden nicht bekommen, weil Michaelis die erwartete Antwort auf die päpstliche Mitteilung nicht gegeben hat. Der Antius drängte wiederholt mit Nachdruck auf Bescheinigung. Endlich erhielt er aus der Reichskanzlei ein Schreiben vom 24. September, daß der Kaiser nicht in der Lage sei, dem Wunsch seiner Exzellenz zu entsprechen und eine bestimmte Erklärung über die Absichten der kaiserlichen Regierung mit Belgien zu geben. Damit war die Entscheidung gefallen.

Wenn Herr Präsident Dr. v. Pöhl in solch bestimmter Form gegen den ehemaligen Reichskanzler Michaelis den Vorwurf der „offenkundigen und bewußten Lüge“ erhebt, dann muß er im Besitze durchschlagender Beweise für seine Behauptungen sein. Die Angelegenheit sollte nunmehr rücksichtslos verfolgt werden, denn wenn Michaelis so gehandelt hat, wie Herr Dr. v. Pöhl es schildert, dann hat dieser famose preussische Erzreaktionär und widerliche Krümmeler nicht nur gelogen, sondern eine unsäglich schmutzige Handlung verübt, die mit Rücksicht auf die ungeheuren Folgen ein Amtsverbrechen schwerster Art darstellt. Es muß dann möglich sein, gegen einen Menschen noch vorzugehen, der in solch furchtbarer Weise sich als höchster Reichsbeamter am Staat und am Volke vergangen hat. Und es wäre dabei auch jetztustellen, in welchem Maße Ludendorff an der Handlungsweise des Michaelis beteiligt war. Außerdem: beide sind Pensionäre der Republik, sie beziehen sehr hohe Pensionen; der eine als der größte Kriegsver-

lierer aller Zeiten, der andere als „Staatsmann“, der seine ebenso jämmerliche wie — falls Herr v. Pöhl recht haben sollte — schmutzige Rolle gespielt hat.

Ermordung eines Generals in Peking

Peking, 30. Dez. General S u f u h o n g ist hier ermordet worden. Er war Privatsekretär des letzten chinesischen Ministerpräsidenten und hat vor kurzem Europa bereist.

Reuter meldet zu der Ermordung des Generals S u s u f u h o n g: General S u s u f u h o n g, einer der eifrigsten Parteihänger Luantshijuis, verließ am Abend Peking, um mit einigen militärischen Führern Beratungen abzuhalten. Nach Verlassen der Eisenbahnpolizei wurde, als der Zug in Langfang eintraf, eine Bombe geworfen. S u s u f u h o n g und einige Angehörige seines Stabes wurden getötet. Der Attentäter, Luantshijui, ist ein Sohn des General Luantshijiangs, den S u s u f u h o n g im Jahre 1918 zu einem Banquet in Peking einlud und dann erlösch. Luantshijui war in einem Brieftelegramm erklärt, das Motiv seiner Tat sei, den Tod seines Vaters zu rächen.

Die großkapitalistische Gefahr in Frankreich

Der allgemeine französische Gewerkschaftsbund warnt das Land in einem Manifest vor der Gefahr der zunehmenden Macht des Kapitals, das die kritische Situation der Staatsfinanzen auszunutzen, beabsichtigt sei, die Regierung des Landes seinem Einflusse zu unterwerfen. Das Manifest stellt fest, daß die Linksparteien, denen es in der letzten Zeit stark an Entschlossenheit gemangelt habe, sich einer schweren Verantwortung gegenüber befinden und ruft die Arbeiter auf, angesichts der Schwäche der politischen Parteien, sich bereit zu halten den Gefahren der Diktatur und politischen und wirtschaftlichen Reaktion zu widerstehen und für die Erhaltung des Achtstundentages und eine gerechte Verteilung der Steuerlasten zu kämpfen.

Karlsruher Polizeibericht vom 31. Dezember

Brandschäden. Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise geriet gestern Abend im Fasanengarten eine Gartenhütte in Brand, die vollständig abbrannte. Das Feuer wurde von der städt. Feuerwache gelöscht. — In einer hiesigen Maschinenfabrik gerieten beim Gießen von Modellen mehrere Holzmodelle in Brand, wodurch größerer Fabriksschaden entstand. Gebäudeschaden ist nicht entstanden. Der Brand wurde von dem Vortier gelöscht. — In verloschener Nacht entstand auf noch unaufgeklärte Weise in der Markstraße eines Hauses am Fasanengarten ein Stabteil Rumpur Feuer, durch das ein Fabriksschaden von etwa 300 M. verursacht wurde. Noch vor dem Eintreffen der alarmierten Feuerwache konnte der Brand durch Hausbewohner gelöscht werden.

Unfall. Ede Garten- und Schillerstraße kam beim Umsteigen in die Straßenbahn ein verheirateter Bäcker hier zu Fall, so daß er eine Gehirnerschütterung und Gehörverlust erlitt und mußte in bewußtlosen Zustande mit dem Krankenauto nach dem Städt. Krankenhaus verbracht werden.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs).

	29. Dezember	30. Dezember
	Geld	Brief
Amsterdam 100 G.	188,74	189,16
London 100 £	18,92	18,96
Paris 100 Fr.	20,340	20,355
Brüssel 100 Fr.	4,195	4,195
Wien 100 Kr.	15,53	15,57
Madrid 100 Ptas.	12,418	12,418
Schweden 100 Kr.	81,14	81,34
Dänemark 100 Kr.	59,23	59,37
Stockholm 100 Kr.	112,61	112,89
Oslo 100 Kr.	59,23	59,37

Aus der Partei

Forchheim. Donnerstag, 31. Dezember, beginnend abends 7 1/2 Uhr hält die Partei im Volkshaus ihre Jahresversammlung ab. Das reichhaltige Programm führt dafür, daß im Kreise der Parteifreunde und Sportgenossen einige unterhaltende Stunden verbracht werden können. Die Volkshausbesucher und Freunde unserer Sache werden erjucht, an der Veranstaltung sich zu beteiligen.

Wiesbaden. Soz. Wahlverein. Auf Donnerstag abend 8 Uhr sind sämtliche Genossen mit ihren Familienangehörigen zur diesjährigen Jahresversammlung eingeladen. Zur Eröffnung findet eine Kinoaufführung statt.

Veranstaltungen des heutigen und morgigen Tages

Donnerstag, den 31. Dezember 1925:
 Bad. Landestheater: „Orpheus in der Unterwelt“. 6.30—9.30.
 Konzerthaus: „Frühling der Liebe“. 7.30—9.30 Uhr.

Festhalle: Silvester-Ball. Beginn 8 Uhr abends.
 Colosseum: Von abends 8 bis 2 Uhr Silvester-Tanz.
 Kaffee Bauer: Konzert.
 Festhalle: „Der Mann, der sich verkauft“.
 Palast-Theater: „Das Spielzeug von Paris“.
 Palast-Theater: „Lumpen und Seide“.
 Weltkino: „Das geheimnisvolle Haus“, „Er“ als Lebensretter.
 Zur Brunnenstraße: Silvesterkonzert.
 Gemischter Chor Wanderbund: Silvesterball ab 8 Uhr im Goldenen Birchen.
 Kaffee Bauer: Großes Silvesterkonzert ab 8 1/2 Uhr.

Freitag, den 1. Januar 1926:
 Bad. Landestheater: „Peterhens Mondfahrt“, vorm. 11 bis 1.15 Uhr zu ermäßigten Preisen. — „Ei-Tat-Be“ von 6.30 bis nach 9 Uhr.
 Konzerthaus: „Das Sittungsfest“. 7.30—9.30 Uhr.
 Festhalle: Nachm. 3.30 Uhr Konzert „Das Jahr in Tönen“.
 Colosseum: Abends 8 Uhr: Variete-Programm.
 Kaffee Bauer: Konzert.
 Festhalle: „Fut und Palachen als Müller. Jimma wird schwarz und weiß.“
 Palast-Theater: „Liebe und Trompetenblasen.“ „Er“ — Träume sind Schäume.
 Uniontheater: „Zugano, der Brigant von Monte Diavolo.“
 Weltkino: „Das geheimnisvolle Haus.“ „Er“ als Lebensretter.
 Zum Selmen: Konzert ab 4 Uhr.
 Friedrichshof: Konzert ab 6 Uhr.

Briefkasten der Redaktion

Ennsfeld. Frage 1: Ein selbständiger Handwerker kann nach den jetzt geltenden Bestimmungen nicht in den Genuss der Gewerkschafts-Unterstützung kommen. Frage 2: Wenn die Kasse ihnen das Geld in Form eines Darlehens gegeben hat, so ist es mit 12 1/2 Prozent aufzuerufen. Bei Eintrag als Hypothek mit 25 Prozent. Frage 3: Sparrücklagen werden mit 12 1/2 Prozent aufgewertet.
 R. R. 1. Wegen der Verichtigung Ihrer Steuerkarte wenden Sie sich an das Finanzamt hier. 2. Ihre Staatspapiere müssen Sie bis Ende Februar bei einer Bank oder öffentlichen Sparkasse zur Aufwertung anmelden.
 Nr. 12 Gulach. Sie haben Anspruch auf Aufwertung bis zu 100 Proz., da Sie aus Gefälligkeit Ihren Erbchaftsanteil Ihrem Schwager überlassen haben. Da die Teilung noch im Jahre 1917 stattfand, so war der Goldbetrag 2500 M. was also bei 100 Proz. voll ausbezahlt ist. Die Anmeldefrist ist nicht wie bei Hypotheken bis 31. Dezember ds. Js., sondern Sie können auch noch nach dieser Zeit auf gerichtlichem Wege Ihre Forderung geltend machen. Wenn weiterer Auskunft wenden Sie sich an das Arbeitersekretariat Stefanstr. 74. Sprechstunden von 3—6 Uhr mit Ausnahme von Freitag und Samstag.

Bereitsangeiger

Big zu 4 Seiten. Bei 8 u. mehr Seiten. 40 Hg. die Seite. 60 Hg. die Seite. Bezahlungsansatz kann haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, aber werden zum Mitteilungspreis berechnet.

Karlsruhe.
 Arb.-Mads. Solidarität. Am Freitag, 1. Jan., von 11—1 Uhr im Lokal zur Eiche Neujahrstreffen. 7185 Der Vorstand.
 Arbeiter-Gesellschaft. Sonntag, 3. Jan., vorm. 9 Uhr 30, Generalversammlung im Schrempfischen Bierkeller. Beiertheimer Allee 18. 7186 Der Vorstand.
 Freie Turnerschaft. Sonntag, 3. Jan., von abends 6 Uhr ab sämtliches Beisammensein im Vereinslokal Gambrinus-halle. Montag abend 8 Uhr Monatsversammlung im Lokal. Sängerbund „Vorwärts“. Samstag, 2. Jan., abends 8 Uhr, in der „Eiche“ Verwaltungssitzung. 7184
 D.M.B. Heizungs- und Hilfsmonteure und Helfer. Am Samstag, den 2. Jan., abends 8 Uhr, findet eine äußerst wichtige Versammlung in der „Gambrinus-halle“ (Nebensaal) statt. Das Erscheinen aller Berufsstellen ist notwendig. 7000
 Brandchenleitung, Ortsverwaltung.

Das Warten des Glückes bei den badischen Lotterien in letzter Zeit.

Lotterie-Unternehmer Stürmer, Mannheim berichtet darüber folgendes: Bei der diesjährigen Konstanzer Münsterbau-Lotterie kam ein Haupttreffer nach Albern. — Der Haupttreffer der 54. Offenburger Pferde-Lotterie fiel in die Gegend von Donaueschingen an einen Glücklichen, der diesen Gewinn sehr gut gebrauchen konnte. Bei der Lotterie des badischen Arbeiterbundes, deren Ziehung am 6. November ds. Js. stattfand, wurde ein städtischer Beamter in Karlsruhe mit dem Haupttreffer beglückt. Und nun bei der am 4. Dezember ds. Js. gezogenen Baden-Badener Filz-Lotterie gewann eine Witwe aus Hensburg den Haupttreffer. Die Prämie dieser Lotterie erhielt ein abgebaute Arbeiter aus Mannheim. Sämtliche Gewinne wurden bezogen ohne Abszug. Man sieht, auch das Lotterielück findet seine richtige Stelle, und besonders in den letzteren Fällen kann man jetzt in dem rauhen, entbehrungsreichen Winter viel Glück wünschen. Ein Hauptgewinn ist doch immerhin eine schöne Aberration, die sich alle gerne wünschen; einen solchen zu erhalten bietet sich bei Stürmer, Mannheim D 7, 11 stets Gelegenheit.

Wegen des Neujahrstreffes erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Samstag.

Wir bringen zum **Neuen Jahre**

wieder billige **„Mercedes“** Einheitspreise

12⁵⁰ **13⁵⁰** **16⁵⁰**

Größte Auswahl in Tanz- und Gesellschaftsschuhen

Eleganter Spangenschuh **7⁵⁰** Moderner Schnürhalbschuh

R-Box-Herren-Schnürstiefel **10⁵⁰** Fahlleder Arbeitstiefel mit und ohne Beschlag, geschloss. Laache

Schuhhaus R. Danger

Kaiserstraße 161, Ecke Ritterstraße

Alleinverkauf der weltbekanntesten Marke „Mercedes“



Heute:

Städtische Festhalle // Silvester-Ball

Eintracht - Gaststätten

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten, sowie den titl. Vereinen ein kräftiges

Prosit Neujahr!

Georg und Marie Dachs. 7174

Den Karlsruher Sangesgenossinnen und Genossen
Zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche
Friedrich Menges
Kartellvorsitzender



Allen unseren Mitgliedern die besten Wünsche zum Jahreswechsel!
Gleichzeitig laden wir unsere Mitglieder am Neujahrstage, morgens 11 Uhr, in das Vereinslokal „Friedrichshof“ zu einer gemütlichen Zusammenkunft freundlich ein
Die Verwaltung.

Badische Lichtspiele

Konzerthaus

Prosit Neujahr!

Letzte Wiederholungen!

Die Herrenhofsage

nach Selma Lagerlöf
Musikbegleitung: Polizeikapelle
Samstag, 2. Januar und Sonntag, 3. Januar, nachm. 4 Uhr
Samstag auch abends 8 Uhr.

Voranzeige:

Onkel Bräsig

nach Fritz Reuters „Ut mine Stromtid“.

Preis: Mk. —, 80, 1.—, 1.30, 1.60, 1.80
Erwerblos, Studierende u. Schüler gegen Ausweis halbe Preise. Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße
Vorzugskartenbefehle. 7056

„Friedrichshof“

Altrenommiertes Speiseraum mit bekannt guter Küche. ff. Biere und Weine.

Neujahrstag ab 6 Uhr Konzert

mit auserwähltem Programm des Blasorchesters Karlsruhe unter Leitung des Obermusikmeisters a. D. H. Liese.

Zum Jahreswechsel unseren werten Gästen, Freunden und Gönnern die besten Glückwünsche!
Familie Herm. Stehlin. 7176

Abt. Gesv. Gleichheit
1904
Allen unseren Mitgliedern zum Jahreswechsel die besten Wünsche!



Gleichzeitig laden wir hiermit nochmals zu unserem am Neujahrstag, vormittags 11-1 Uhr, im Vereinslokal „Zum Pfaffenstübchen“ stattfindenden

Frühshoppen-Konzert

freundlichst ein
Der Vorstand.



Ein gutes neues Jahr
wünsche ich meiner verehrten Kundschaft!
J. H. Becker + Viktoriastraße 18
Erstes Karlsruher Reinigungs-Institut für Gas-Apparate
Großes Lager an Gas- und Kohlen-Herden / Kein Laden

Kaffee Bauer

Heute Donnerstag 8 1/2 Uhr abends

Großes Silvesterkonzert

der verstärkten Kapelle (10 Herren) unter Mitwirkung des Humoristen
* FERDI KUBEL *

Eintritt Mk. 1.- Tischbestellungen beim Geschäftsführer



Allen Mitgliedern, deren Angehörigen, sowie Freunden des Vereins ein glückliches Neujahr!
Die Verwaltung.



Zonnerstag, 31. Dez. abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Goldenen Pferd“, in Mühlburg

Silvester-Ball

m. Original Jazz-Band
Es ladet freudl. ein
Die Leitung.

Allen unseren werten Kunden zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche!

Zugleich möchten wir bei dieser Gelegenheit nicht veräumen, unserer werten Kundschaft für die uns erwiesene Unterstützung dank auszusprechen. Wir hoffen auch weiterhin um wohlwollendes Vertrauen, denn nur durch Unterstützung eines gerechten Maßhaltens sind wir in der Lage, die Preise so nieder wie nur möglich zu halten und unsere Kundschaft gut, billig und zufriedenstellend zu bedienen.

Oskar Manhardt G. m. b. H.
Geschäftsführer Max Winter
Kaiserstraße 44 7180

Verein der Rheinpfälzer
c. S. Karlsruhe
Samstag, 2. Januar 1926, abends 8 Uhr, im oberen Saale des Kaffee Bauers.

Weihnachtsfeier

mit Gabenverlosung und Tanz
Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sowie die landm. Vereine sind herzlich eingeladen. Kartenverkauf: Schuhgeschäft Kehrwald, Schillingstraße.

Möbl. Zimmer
sodort zu vermieten an berufst. Frau oder Fräulein. Mühlburgerstr. 20, Bau V. 4. Etod.

Silvester-Abend

Freitag + Samstag + Sonntag
Billige Weintage!

Prima Rot- und Weißweine von 25 Pfennig an

ff. Eichbaum-Doppelbock

Schinken, Rippen und Würstwaren
Eigene Schlachtung
Regelbahn noch einige Tage frei

Wünschen unseren werten Freunden und Gästen ein glückliches neues Jahr

Peter Niebes und Frau
„Württembergischer Hof“
Ecke Uhland- und Goethestraße 7064

Saal zu vergeben

Sonntag, den 16. Januar 7188
Drei Linden + Mühlburg

„Volkschor West“

Allen Mitgliedern, sowie deren Angehörigen und Freunden unseres Vereins ein glückliches neues Jahr!

Am Neujahrstag, ab 11 Uhr
Frühshoppen
in der „Neuen Wacht“ in Grünwinkel.
Der Vorstand.

Volkssingakademie Karlsruhe.

Zum Jahreswechsel
entboten wir allen Mitgliedern und Freunden unserer Bestrebungen
die herzlichen Wünsche!
Die Verwaltung.

Musikverein „Harmonie“

Die auf Sonntag, den 3. Januar 1926, borgegebene Weihnachts-Feier findet mit Rücksicht auf die trostlose Wirtschaftslage nicht statt.
Wir laden unsere Mitglieder und Freunde zu dem Nachmittags-Konzert in der „Festhalle“ freundlichst ein.
Der Vorstand.

Wirtschaft zur Brunnenstube

mit Nebenzimmer
Mühlburg / Hardtstraße 22 / Telefon 4719
Empfehle zur

Silvester-Feier

meine vorzüglichen Speisen aus eigener Schlachtung
Prima Weiß- und Rotwein (Glühwein)
Verkauf über die Straße 7064

Silvester-Konzert

Herzlichen Neujahr-Glückwunsch
Karl Schwörer und Frau

Durlach.

Unserer verehrten Kundschaft, Verwandten, Freunden und Bekannten
Zum Jahreswechsel
Die herzlichsten Glückwünsche!

A. Schindel jun. und Familie
Konfektionsgeschäft, Hauptstr. 88.

Gasthaus z. Traube

Durlach
Am Neujahrstag, von 11-1 Uhr
Frühshoppen-Konzert
(Reichsbanner-Kapelle)

H. Beck u. Saluator sowie Schrompp-Prinz-Bier ladet freundlichst ein.
Joh. Kunz, Metzger und Wirt

Herzliche Glückwünsche

zum Jahreswechsel
Allen meinen Kameradinnen und Kameraden vom Reichsbunde der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen.
Friedrich Bönsel.

Plakate

aller Art liefert rasch und billig
Verlagsdruckerei
Volksbund G. m. b. H.
Luisenstr. 24, Telefon 126

Katzen-Sichtspiele

Herrenstr. 11 Telef. 2502

Ab Freitag, den 1. Januar:

Harry Liedtke und Lillian Harvey

Liebe und Trompetenblasen

Liebe und Trompetenblasen ist der beste deutsche Lustspielfilm unserer Zeit

Liebe und Trompetenblasen zeigt den herzlichsten Frohsinn und Humor des goldenen Wien

Liebe und Trompetenblasen ist der Film der glänzenden Besetzung und Ausstattung

Liebe und Trompetenblasen lief in Berlin wochenlang vor täglich ausverkauften Häusern

Ferner:

„ER“ - Träume sind Schäume

Groteske mit

Harold Lloyd

in der Hauptrolle. 7065

Allen unseren werten Besuchern und Freunden die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Möbelfabrik Gebr. Klein

Lager: Durlacherstr. 97 / Fabrik: Ruppurrerstr. 14

empfiehlt Herrenzimmer, Speisesimmer, Schlafzimmer und Küchen.

Einzelabgabe jedes Stück. 5174

Erstklassige Qualität auch bei einfachen Ausführungen sowie Nachlieferung passender Stücke, ohne Mehrpreis. Große Auswahl in fertigen Betten und Polstermöbeln. Fachmännische Bedienung und Beratung! Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung!

PHANKO
Pfannkuch
Zu
Silvester

Liköre
eig. Abfüllung

Rümmel
Pfefferminz
1/2 Fl. 4.00
1/4 Fl. 2.25

Ruß
Bergamott
1/2 Fl. 4.75
1/4 Fl. 2.75

Cherry
Brandy
Blut-Orange
1/2 Fl. 5.25
1/4 Fl. 3.00

einflüchtig Glas und Steuer

Pfannkuch

Amtliche Bekanntmachungen

Ueber das Vermögen der Firma Eugen Küger, Fahrradfabrikation, Karlsruhe, Ruppurrerstr. 20, wurde zur Abwendung des Konkursverfahrens heute vormittag 11 Uhr die Geschäftsaufsicht für die Dauer von 2 Monaten angeordnet. Herr Dr. rer. vol. Schneider hier, Rudolfstraße 29, wurde als Aufsichtsperson ernannt. 2502

Karlsruhe, den 24. Dezember 1925.
Gerichtsschreiber Bad. Amtsgerichts A 7.

Dankfagung.

Für die Enthebung von Neujaarsbefunden, Neujaarskarten usw. sind folgende Beträge zur Winterhilfe eingegangen:

Britsch Heinrich, Denit, 3 M.; Doneder Wilh., Baumeister, u. Frau 5 M.; Doneder Gullab, Platel u. Reglementant, 5 M.; Fager u. Co., Sth. C. Fried u. Frau, 2 M.; Gosh Ludwig, Privat, u. Frau 2 M.; Guichardas Emil, Schlossermeister, 3 M.; Händel, Banddirektor, u. Frau 5 M.; Heine B., Dipl.-Ing., u. Frau 2 M.; Kimmig Rud., Generaldirektor, 5 M.; Kien Emil u. Frau 3 M.; Dr. Krumm, Med. Rat., 3 M.; Künzel, Stadtrat, u. Frau 5 M.; Ledner Albert, Goldhandlung, 2 M.; Luppert Fritz jr. u. Frau 3 M.; Lindenmeyer Ferd., Fabrikant, 10 M.; Dr. Neumann Max, Nervenarzt, 5 M.; Pflieger, Buchhändler, „Herberichs Buchhandlung“, 3 M.; Schaal Gottlieb, Bahnermeister, u. Frau 3 M.; Schreiber Karl, Malermeister, 3 M.; Sonnen, Dr. Volz, M. d. R., u. Frau 10 M.; Steinel, Stadtrat, u. Frau 5 M.; Wallmann Karl, Bantnorstand, 5 M.; Frh. v. Waltershausen, Bezirksdirektor, 3 M.; Wipfler Leopold, Kaufmann, u. Familie 2 M.; Weill Otto, Rechtsanwalt, u. Familie 5 M. 2503

Für diese Zuwendungen spreche ich verbindlichsten Dank aus mit der Bitte um gütige weitere Spenden, welche bei der Stadthauptkasse B. Rathaus, Eingang Jähringerstraße, Zimmer 3, entgegengenommen und in gleicher Weise veröffentlicht werden.
Der Oberbürgermeister.

Piano
zu besonders günstigen Bedingungen die Ihnen den Kauf möglich machen.

Lang
Kaiserstraße 167
Salamander Schuhhaus.

Eier!
Schwere Italiener reichhaltig
bei 10 Stück 12 1/2 S
14 1/2 S, 17 S, 17 1/2 S
19 1/2 S, 21 S

Eandbutter
1 Pfund 2.20,
Schweinefleisch
1 Pfund 70 S.

Oskar Manhardt u. Co.
44 Kaiserstraße 44.

PHANKO
Pfannkuch
Zu
Silvester!

Glüh-Wein:

Tischwein, rot	Chat. Esparon
1/2 Fl. 1.-	1/2 Gl. 1.60
Rouffillon	Medoc
1/2 Gl. 1.20	1/2 Gl. 1.80
Kallstatter Dürkheimer Feuerberg	Reichhaltige Auswahl in Burgunder Weinen
1/2 Gl. 1.30	Bordeaux- u. Burgunder Weinen

Gewürze

Zum
Punsch:

Rum	Arrac
1/2 Fl. 5.-	1/2 Fl. 5.-
bon 2.70	bon 2.70

Burgunder, Schummer, Rum, Arrac, Schweden-Punsch

1/2 Fl. 6.50	1/2 Fl. 3.50
bon 3.50	bon 3.50

Zur
Bowle:

Weiß-Weine

Tischwein

1/2 Flasche 80 Sg.

Kaiserstuhl, Pfälzer Weißwein, Rurweiler, Edenobener

1/2 Flasche 1.-

Doppelheimer Rehrweg
Nastheimer Frigenhöfle

1/2 Flasche 1.80

Remiger, Obermosler
Malkammerer

1/2 Flasche 1.20

Bayerfelder Schloßberg

1/2 Flasche 1.40

Veckheimer

1/2 Fl. 1.60

Schaumweine

1/2 Fl. 6.50 1/2 Fl. 4.-

Hawai-Ananas
Erdbeeren, Pfirsiche

alles einschließlich Glas und Steuer

Verlangen Sie unsere Wein- und Spirituosen-Preisliste.

Pfannkuch

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



Unsere Vertretung und unser Reisebüro befinden sich jetzt
Kaiserstr. 181
(Ecke Herrenstraße) im Laden des Mode- und Sporthauses Josef Goldfarb

Schiffskarten nach allen Plätzen der Welt Eisenbahn-Fahrkarten zu amtlichen Preisen nach allen Stationen des In- und Auslandes Rundreise-Hefte d. Mitteleuropäischen Reisebüros / Schlafwagenplätze / Flugscheine Besorgung von Visen für Auslandsreisen Reisegepäckversicherung

Veranstaltung von Studien- u. Erholungsreisen

Kostenlose Beratung in allen Reiseangelegenheiten durch Fach-Beamte

Wir erfüllen unsern Zweck,
Spare nicht am falschen Fleck!
So gering sind die Gebühren,
Daß Du sie wohl kaum wirst spüren;
Doch der Vorteile sind viele,
Darum fördre unsre Ziele!

Karlsruher Wach- u. Schließgesellschaft m. b. H.
Büro Waldstraße 37 II. St. — Telefon 577

„Zum Salmen“ Am Ludwigsplatz
Telephon 2019.
Heute Donnerstag, 31. Dez.
Schlachttag

Silvesterabend ab 8 Uhr: Schweinestudie.
Freitag, 1. Januar (Neujahrstag) ab 4 Uhr:

KONZERT
mit humoristischen Einlagen
Es ladet freundlichst ein 7175

Freiß Beisel und Frau

Kunstaussstellung Grötzingen
verlängert bis 6. Januar 1926
geöffnet täglich 1/2 10-4 Uhr.
— Eintritt frei. — 2508

Union-Theater

Ab Freitag, den 1. Januar 1926
Die Sensation des Jahres!
Der neueste Harry Piel Großfilm!

Zigano
Der Brigant von Monte Diavolo
8 Akte toller Sensationen

Harry Piel
in der Doppelrolle als Brigantenhauptmann und Polizeipräsident

Unsere werten Besuchern, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Die Direktor.

In 30 Minuten
Ihr Passbild
nur im Photogr. Atelier
Kaiserstr. 50, Eing. Adlerstr.

Pfannkuch
Zu
Silvester

Alter
Malaga
Gold
1/2 Fl. 1.80
1/4 Fl. 1.15

Feinster alter
Malaga
Gold
1/2 Fl. 2.20
1/4 Fl. 1.30

Alter
Malaga
Gold extra
1/2 Fl. 2.50
1/4 Fl. 1.50

einflüchtig Glas und Steuer

Pfannkuch